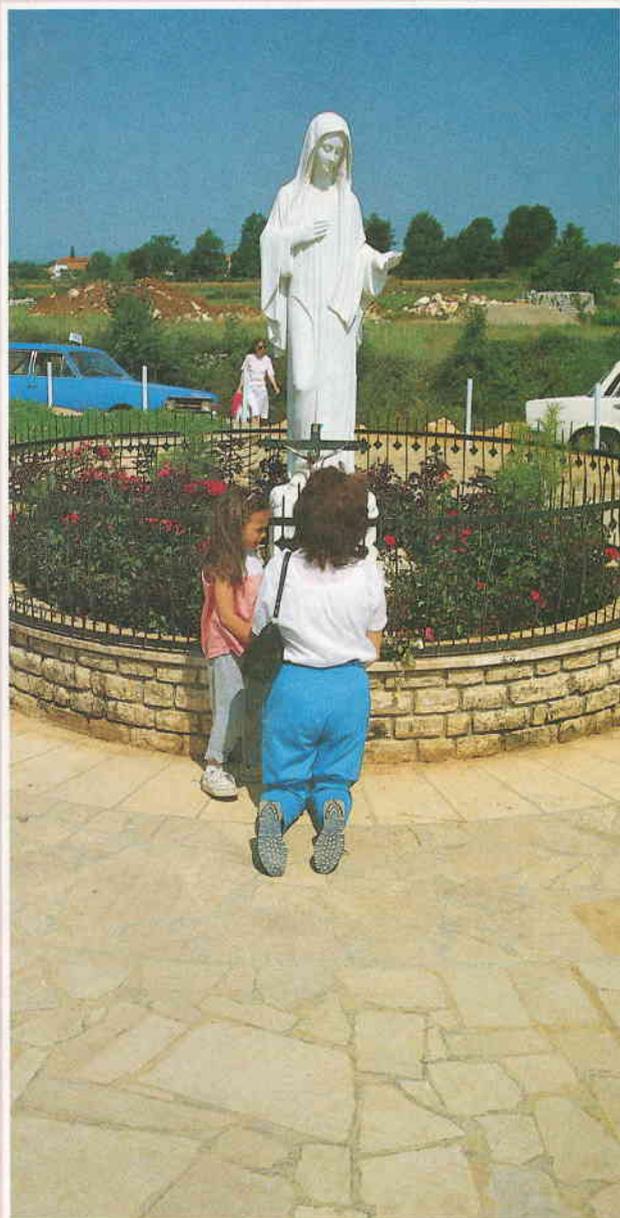


MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA — KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

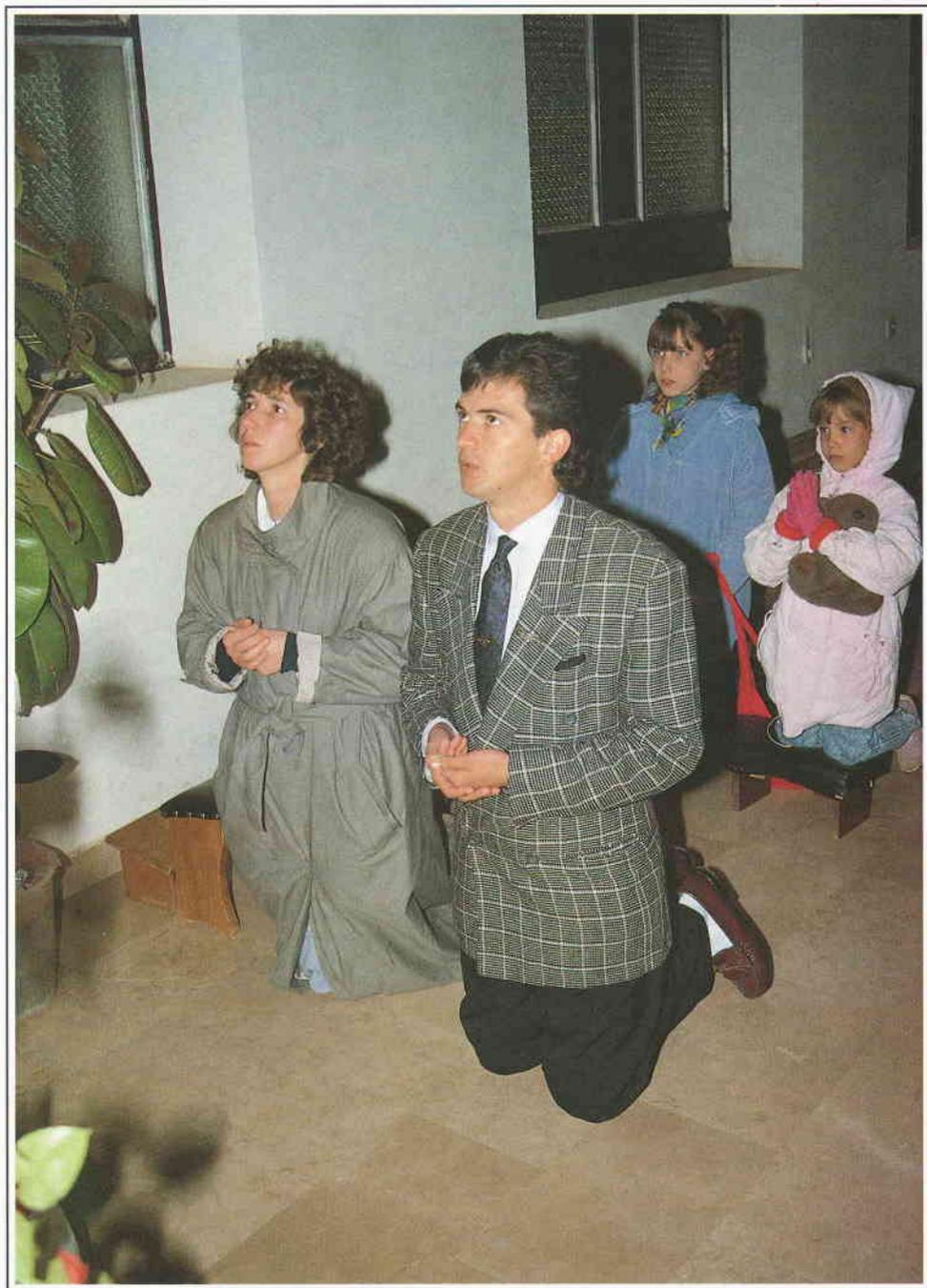
**Gebt Zeugnis
mit Eurem
Leben!**

**Ich bin
mit Euch und
danke Euch.**

11

4. Quartal 1988

P. b. b
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Pavlović und Ivan Dragičević während der Erscheinung am 30. Oktober 1988

Weihen wir uns dem Unbefleckten Herzen Mariens!

Es sind nun schon siebeneinhalb Jahre, daß die Muttergottes in Medjugorje den Sehern erscheint und zu ihnen spricht. In der Botschaft vom 25. Oktober 1988 ladet uns die Muttergottes ein, uns ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen. Durch beharrliches Gebet sollen wir uns an ihr mütterliches Herz binden, und sie möchte uns näher zum Herzen Jesu führen.

Was ist das „Unbefleckte Herz Mariens“? Ist es nicht die sicherste Zufluchtsstätte für uns! In der Geborgenheit ihres mütterlichen Herzens können wir geistig wachsen, können wir Gott näherkommen. Maria führt uns behutsam — Schritt für Schritt — den Weg des Gebetes, damit wir den Willen Gottes immer mehr zu erkennen vermögen. Die Muttergottes sagt, daß wir beten sollen, damit wir die Größe dieser Botschaft, die sie uns am 25. Oktober gegeben hat, verstehen können. Sie wünscht nichts für sich, wie sie eigens betont, sondern alles für die Rettung unserer Seelen.

Mit jedem dieser Hefte möchten wir unsere Leser darin bestärken, doch auf die Stimme unserer himmlischen Mutter zu hören! Die Botschaft von Medjugorje ist ein dringender Aufruf, das Evangelium zu leben. Wie sehr die Botschaften der Muttergottes mit dem Evangelium übereinstimmen, wird in diesem Heft in anschaulicher Weise von Msgr. Dr. Kurt Knotzinger aufgezeigt.

Und nun wollen wir noch aus gegebenem Anlaß Pater Dr. Tomislav Pervan aufrichtigen Herzens für all seinen Einsatz für Medjugorje danken! Sechs Jahre hindurch hat er als Pfarrer von Medjugorje eine unermesslich große Verantwortung auf sich gehabt. Jetzt wurde ihm von seinem Orden eine neue Aufgabe in Mostar zugeteilt. Vor seinem Abschied von Medjugorje baten wir ihn noch um einen rückblickenden Bericht über diese Zeit. Oft ist Pater Tomislav Pervan, damals noch Novizenmeister, in den ersten Tagen der Erscheinungen mit den ihm anvertrauten jungen Novizen zu Fuß von Humac nach Medjugorje gepilgert. Und als er Pfarrer dieses Ortes werden sollte, hat er sich anfangs sehr dagegen gesträubt, diese Verantwortung zu übernehmen, hat sich aber dann doch dazu durchgerungen. Er war in diesen Jahren, gemeinsam mit seinen Mitbrüdern, unvorstellbaren Belastungen ausgesetzt. Pfarrer eines Ortes zu sein, in dem die Muttergottes erscheint, ist im konkreten Alltag unsagbar schwer; man fühlt sich oft mit all der Verantwortung von allen verlassen. Und gerade deshalb: Innigen Dank von uns allen, Pater Tomislav!

Leben wir dankbaren Herzens die Botschaften, und wir werden gemeinsam mit Maria zu einer lebendigen Familie in Christus werden!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Leben wir die Geheimnisse des Rosenkranzes!

Dr. Hans Hermann Kardinal Groër, Erzbischof von Wien, am 25. Mai 1988 bei einer abendlichen Eucharistiefeier im Rahmen der Wiener Gebetsgruppe (Predigt-auszug). Mögen diese Worte unseres Kardinals, die er aufgrund unseres Ersuchens auch an die Leser dieses Heftes richtet, eine Bestärkung zum treuen Beten des Rosenkranzes sein!

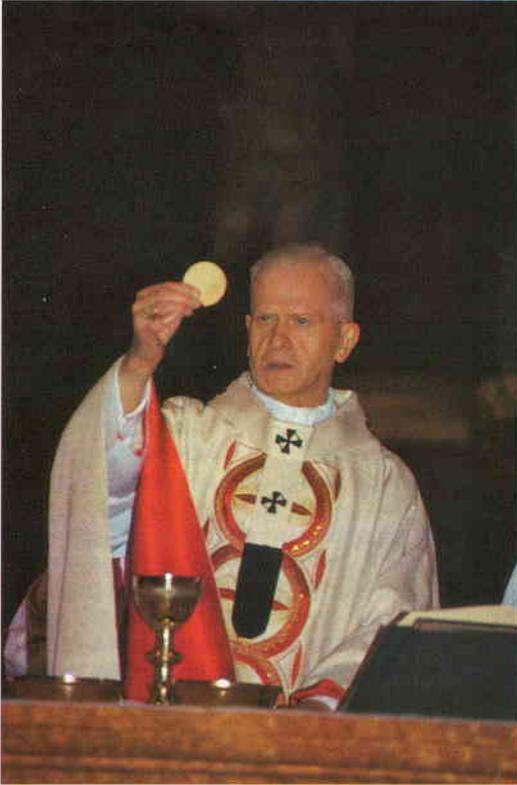
Zuerst möchte ich Euch allen Dank sagen für Euer treues, beharrliches und geisterfülltes Beten. **Es ist für die Kirche eines Landes oder einer Stadt von größter Bedeutung, daß Menschen beharrlich und im Geist Mariens beten.** Und es ist ein Element im Ganzen eines Volkes, wenn so und so viele, da und dort, in Gruppen gemeinsam im Geist Jesu beten.

Wir sind hier in der Rosenkranz-Basilika „Maria Rotunda“ versammelt, die uns — das ist das Besondere dieser Kirche — in das Geheimnis der Herrlichkeit Jesu Christi führt, indem wir in den Geheimnissen des Rosenkranzes, mit den Augen der vom Heiligen Geist erfüllten Gottesmutter, gleichsam „schauen“; schauen in jenem Sinn, von dem Christus dem heiligen Thomas gesagt hat: „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20, 29). „Schauen“ in jener Bedeutung des Wortes, die dem Wort „Lieben“ gleich ist. Denn nur der Liebende *sieht*. Nur diejenigen, die reinen Herzens sind, heißt es in den Seligpreisungen (vgl. Mt 5, 8), werden Gott schauen. Im Glauben aber dürfen wir jetzt schon Seine Herrlichkeit schauen. Und jeder von Euch weiß, daß mit „Herrlichkeit“ nicht irgendeine Machtfülle gemeint ist, irgendein Überragen Gottes über Seine Geschöpfe, die Er aus dem Nichts gerufen hat. Mit der Herrlichkeit Gottes ist das innerste Wesen Gottes

gemeint; die Macht, die unendliche Macht Seiner Liebe, wie sie sich uns Menschen mitteilt in der Kraft, in der Gnade und in der Gnadenfülle des Heiligen Geistes.

Im Rosenkranzgebet erkennen wir die Geheimnisse des unendlichen Gottes, wie Er hier auf Erden wirkt, beginnend in Maria und endend mit der Krönung und Verherrlichung Mariens, als großem Zeichen für das, was Gott auch uns schenken will, und was wir im heiligen Rosenkranz mit seinen 15 Geheimnissen auch im einzelnen sehen dürfen. Alle Menschen, die Maria — die so geheimnisvolle Braut des Heiligen Geistes — wirklich verehren und sich nicht verirren in irgendwelchen äußeren Zeichen; die nicht innerlich gleichsam süchtig sind nach Sensationen oder sensationellen Dingen — alle, die Maria also wirklich verehren, beten die Macht der göttlichen Liebe an. Sie ist so unscheinbar in einer menschlichen Natur von Maria empfangen und wunderbar wirkend von ihr geboren, von ihr erzogen, mit ihr im Opfer vollendet und jetzt mit ihr verherrlicht. Diese menschengewordene Macht der göttlichen Liebe steht mitten im Geheimnis jedes der 15 Gesätzchen des Rosenkranzes.

Wir sollen die Geheimnisse des Rosenkranzes aber nicht nur beten, nicht nur erwägen, sie nicht nur vor Augen



haben wollen, wenn wir die einzelnen Stationen von der Verkündigung bis zur Krönung Mariens betrachten. Das Wichtigste ist nicht die Betrachtung, sondern das Wichtigste ist, daß wir in diesen Geheimnissen *leben!* **Der Test, die Bewährung, die Krone auf das gute Beten des Rosenkranzes ist unser „Tag um Tag uns von Gott geschenktes Leben“!** Wenn Du Deinen Mitmenschen verurteilst, verspottest . . . , dann mußt Du wissen: Du krönst jetzt Jesus, der in diesem Menschen lebt, Ihn krönst Du jetzt mit Dornen. Und wenn Du einen Menschen in dem oder jenem bösen Blick oder Gedanken oder durch Schläge in Form von Maßnahmen, Tadel, Verach-

tung . . . geißelst, Du geißelst Jesus damit!

Der Test für das gute Rosenkranzgebet, die Prüfung, die Probe, der Erweis, aber auch die herrliche Fortsetzung des Rosenkranzgebetes ist Dein Mitmensch: Wie Du in ihm *den* erkennst, den Maria vom Heiligen Geist empfangen hat; wie Du in ihm *den* erkennst, zu dem sie Jesus bringen will; wie Du in ihm, in Deinem Nächsten, den erkennst, in dem sie Christus zur Welt bringen will. Sie will ja, daß in der Kirche, deren Mutter sie ist, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, Christus geboren werde in den Sakramenten, im Glauben, in den Erweisen der Liebe, auf jede Art.

Das möchte ich Euch besonders ans Herz legen: den Rosenkranz auch ohne Perlen zu beten! Die „Perlen“, das sind die Menschen unterm Tag, von früh bis abends. Mit jedem Menschen, den Dir Dein Alltag — vom frühen Morgen bis zum Schlafengehen — gleichsam entgegentreten läßt, mit jedem Menschen kommt eine Perle, und Du sollst lernen, mit den

Augen des Glaubens in ihm Jesus Christus zu sehen. Als richtiger Marienverehrer sollst Du lernen, Jesus im Glauben zu schauen — auch in den Geringsten! Und auch sonst in Deinem Beten mußt Du lernen, mit Maria den Weg des Glaubens zu gehen und noch nicht zu „schauen“, so wie sie im Himmel Gott „schauen“ kann. Im Glauben!

Es ist schön, wenn Ihr den Rosenkranz betet, aber es ist auch wichtig, den Rosenkranz des Alltags zu leben. Da sind nicht hölzerne oder gläserne Perlen, da sind Menschen; da sind die Situationen, durch die Du vom Morgen bis zum Abend „gehst“. Einmal wirst Du die Geißelung sehen — wenn ein Mensch

geschmäht und in seiner Würde zerstört wird; einmal wirst Du sehen — wie man ihn kreuzigt —, wie man gemein ist zu ihm, und Du wirst mit Maria bei diesem Menschen stehen und wissen: Es ist Jesus! So wie Paulus bei seiner Bekehrung vor Damaskus es erkennen durfte, als Jesus ihn fragte: „Saul, Saul, warum verfolgst du Mich?“, und er ihn fragte: „Wer bist Du, Herr?“ — „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apg 9, 4.5). Da ging dem Paulus das Licht auf, und er erkannte, daß Jesus *in* den Brüdern ist; *in* den Leuten, die da an Ihn glaubten in Damaskus, für deren Verhaftung er die Vollmachten sozusagen in seiner Tasche hatte. Christus zeigte ihm: Das alles, diese Kirche und die einzelnen, die sind Mein Leib, in ihnen bin Ich!

Wenn Ihr im Alltag so betet, wird Euer Rosenkranzgebet und auch Euer Alltag wunderbar. Das wird ein heiliger Kreis, und Ihr werdet immer tiefer hineinkommen in diese, man könnte sagen, „Gnadenspirale“, bis Ihr erkennen werdet: Ja, das ist alles ein einziges! Das ist das Geheimnis jener göttlichen Liebe, die in Maria Mensch geworden ist.

In diese göttliche Liebe dürfen wir nicht allein, sondern sollen wir mit vielen, vielen hineinschreiten. Sein Blut ist doch vergossen „für die Vielen“; ja es wäre tatsächlich für alle vergossen, wenn alle bereit wären, die Gnade anzunehmen. **Da**

habt Ihr eine große Aufgabe: daß Ihr Euch als Apostel bemüht, jeder auf seinem Platz und in seinem Beruf: Trachtet, alles zu tun, daß viele, viele, viele neu glauben; daß viele durch Euch eine neue Hoffnung haben — die von Gott geschenkte Hoffnung — nicht eine, zu der man sich gleichsam „emporturnt“. Helft ihnen zu einer Hoffnung, die Gott aus Seiner Liebe schenkend in die Herzen hineinströmen läßt, damit sie im Blick auf Ihn, an den sie glauben, obwohl „sie nicht sehen“, aufrecht gehen in dieser Welt — und wenn das Kreuz noch so schwer wird! Ihr sollt die anderen entzünden mit der Liebe des Heiligen Geistes, die alle diese Werke, alle diese Geheimnisse gewirkt hat in Jesus Christus.

In der heiligsten Eucharistie, in der wir Christus als Opfer an den Vater gläubig erkennen und schauen — obwohl wir Ihn nicht sehen —, schenkt Er sich uns, und wir dürfen uns den anderen schenken; auch wenn sie uns schlagen, auch wenn sie uns verlachen, auch wenn sie uns nicht erkennen. Durch unser Leiden für sie, durch unser Gebet für sie werden wir Vermittler ihrer Rettung. Wir alle sollten uns in der Kraft Gottes aufmachen, auch anderen die Liebe Gottes zu zeigen auf diese oder jene Weise.

Maria, die Mutter der Liebe, möge uns mit ihrer himmlischen Fürsprache zu Hilfe kommen, daß wir Werkzeuge der göttlichen Liebe werden! ■

„Ich möchte, daß die Menschen in diesen Tagen mit mir beten, und das in möglichst großer Anzahl; daß sie mittwochs und freitags streng fasten; daß sie jeden Tag wenigstens den Rosenkranz beten: die freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Geheimnisse.“ (Diese Botschaft hat die Muttergottes am 14. August 1984 dem Seher Ivan Dragičević gegeben.)

MSGR. DR. KURT KNOTZINGER
 Autor des Buches
 „Antwort auf Medjugorje“

Die Botschaft von Medjugorje — ein drängender Aufruf, das Evangelium zu leben (1. Teil)

Ein aktueller Situationsbericht über Medjugorje könnte so aussehen: Seit sieben Jahren sagen Jugendliche, daß sie täglich der Gottesmutter begegnen und von ihr Botschaften empfangen. Ungezählte Menschen aus aller Welt kommen deshalb dorthin. Die Botschaften der „Königin des Friedens“, als die sich Maria nach dem Zeugnis der Seher bezeichnet, werden in vielen Sprachen verbreitet. Angesichts einer solchen Situation mag die Feststellung überraschen: *Nicht Maria, sondern Jesus steht im Mittelpunkt von Medjugorje.*

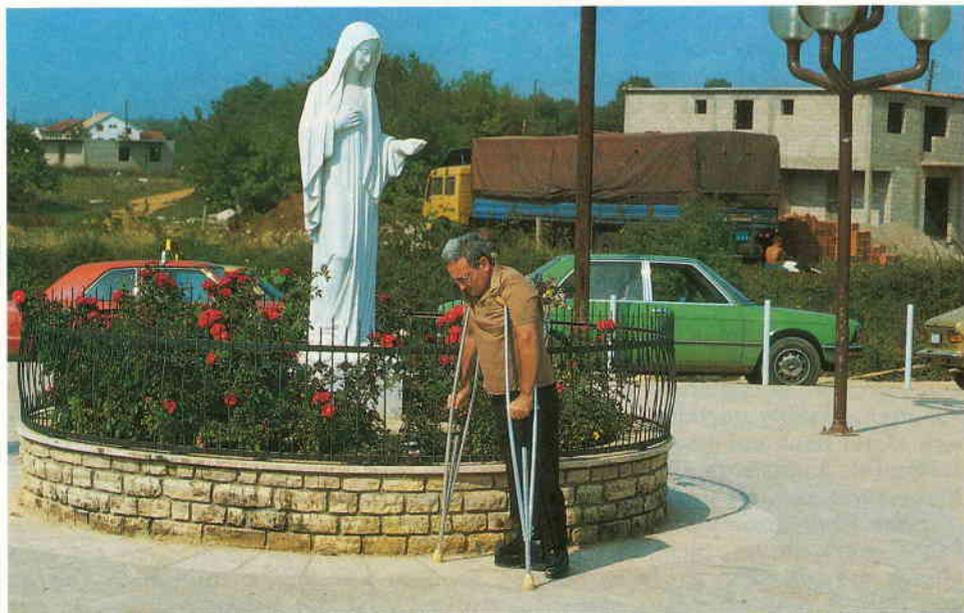
Wer Medjugorje und die von den Sehern überbrachten Botschaften wirklich kennt, weiß darum, nicht nur, weil es in einer Botschaft heißt: „*Ich bin eure Mutter, ich will euch zu Jesus führen*“, sondern weil im Zentrum allen Feierns und Betens deutlich Jesus steht: im Gottesdienst der heiligen Messe, in der Spendung der Sakramente, den Zeichen Seines Wirkens an uns, in der eucharistischen Anbetung, beim Beten des Kreuzweges hinauf auf den Kríževac und beim Rosenkranz, der in allen seinen Teilen auf Jesus hinweist und zu Ihm hinführt. Ebenso sind die Botschaften auf Jesus hin ausgerichtet, sind an Seinem Evangelium orientiert, zielen darauf ab, daß Sein Heilsplan sich verwirkliche, an uns, mit uns und durch uns. Es ist genauso wie in der Heiligen Schrift, wo von Maria immer in Verbindung mit Jesus die Rede ist. Auch ihr Kommen nach Medjugorje und ihr Sprechen zu uns durch Seher — und das sei hier als Tatsache vorausgesetzt, ohne damit den Bereich der kirchlichen Untersuchung berühren zu wollen —, das alles vollzieht sich in Einklang und in Unterordnung dem Heilswirken Jesu gegenüber, ist ganz daraufhin ausgerichtet. Die Botschaft von Medjugorje ist ein drängender Aufruf an uns, das Evangelium zu leben. Das soll im folgenden näher gezeigt werden.

„KEHRT UM UND GLAUBT AN DAS EVANGELIUM.“ (Mk 1, 15)

Wenn wir den „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ (Mk 1, 1. Vgl. Mt 3, 2 und Lk 3, 3) aus dem Neuen Testament kennenlernen wollen, erfahren wir, daß Johannes der Täufer die Menschen mit dem Aufruf zur Bekehrung, das heißt zur Abkehr von der Sünde und der Hinkehr zu Gott, auf das Kommen des Messias vorbereitet hat.

Nach der Gefangennahme des Johannes griff Jesus dessen Verkündigung auf: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1, 15). Nach der Auferstehung gab Jesus Seinen Jüngern den Auftrag, allen Völkern zu verkünden, sie sollen sich bekehren (Lk 24, 47).

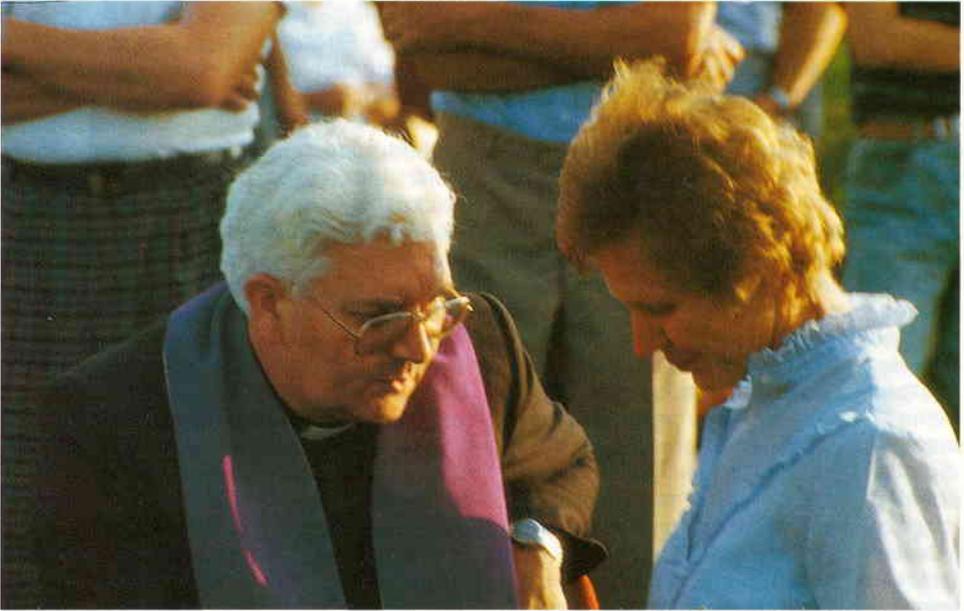
Diese Ausgangsbasis für die Verkündigung des Evangeliums ist auch die Grundlage der Botschaften von Medjugorje.



Es fällt auf, daß gerade am Fest des Predigers der Bekehrung, des heiligen Johannes des Täufer, an einem 24. Juni, die Erscheinungen begonnen haben. Und als im März 1984 die Donnerstag-Botschaften über die Seherin Marija Pavlović an die Pfarre angingen, heißt es schon zu Beginn: **„Bekehrt euch ihr in der Pfarre! . . . So werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen.“** (8. März 1984).

Um sich bekehren zu können, braucht es den Glauben an Gott, „denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ist . . .“ (Heb 11, 6). Diesen Zusammenhang zwischen Glauben und Bekehrung greift auch das Johannesevangelium auf, wo es den Grund und die erschreckende Folge selbstverschuldeten Unglaubens Jesus gegenüber aufzeigt: „damit sie sich nicht bekehren und Ich sie nicht heile.“ (Joh 12, 40). Glaube ist immer ein Gnadengeschenk Gottes; mit seinem freien Willen kann der Mensch

dieses Geschenk auch abweisen. Es gilt also das Gnadenangebot, das uns zu glauben befähigt, anzunehmen. Als die Seher am fünften Tag (28. Juni 1981) während der Erscheinung den in der Herzegowina gebräuchlichen Gebetszyklus der sieben Vaterunser, Gegrüßtest-Du-Maria und Ehre-sei-dem-Vater beteten, wünschte die Gottesmutter das Glaubensbekenntnis hinzugefügt. Als bald nach Beginn der Donnerstag-Botschaften mehr **„aus Neugierde nach der Botschaft“** gefragt wird **„und nicht aus Glauben und Frömmigkeit“**, erklärt die Gottesmutter sehr deutlich, daß sie mit den Botschaften **„den Glauben . . . erwecken wollte.“** (30. April 1984). Sie macht deutlich, daß wir erst **„mit lebendigem Glauben“** recht zu beten (12. Juni 1986) und uns richtig zu entscheiden (25. Oktober 1987) vermögen. Lebendiger Glaube ist eben nicht theoretische Zustimmung zu einer Wahrheit, sondern die praktische Entscheidung für Gott, die ge-



lebte Antwort auf Seinen Anruf (11. Juli 1985), daß Gott uns liebt (Röm 5, 5 und 8 und in anderen Schriftstellen; vgl. auch Botschaft vom 15. November 1984), daß Er unser Bestes will (vgl. Röm 8, 28), daß Er für uns da ist. (Vgl. den Namen, mit dem sich Gott selbst benennt „Jahwe“, das heißt „Ich bin da“ für dich, für euch. Ex 3, 14). Zu diesem im Vertrauen begründeten und auch wieder in ein nunmehr vertieftes Vertrauen einmündenden Glauben will die Gottesmutter uns führen, damit Gott durch uns verherrlicht werde (25. Dezember 1986), wir Gott immer näher kommen (25. Jänner 1988) und so hier auf Erden (25. Februar 1987) und einst im Himmel (25. Mai 1987) unser wahres Glück finden.

Der Aufruf zu glauben und sich zu bekehren ergeht neu an unsere Zeit, eindringlich wie nie zuvor in der Kirchengeschichte. In den Botschaften von Medjugorje wird dazu keine Theorie der Bekehrung vorgelegt, sondern es werden prak-

tische Anweisungen gegeben. Vom Gebet ist die Rede, vom Fasten, vom Bußsakrament, vom Frieden machen, vom Verzicht auf böse Nachrede (12. April 1984) und **„auf verschiedene Dinge, die für euch unnütz sind“** (13. Februar 1986). Die Bekehrung ist damit nicht ein nur einmaliger Willensentschluß, sie bleibt tägliche Aufgabe für das ganze Leben: **„Ich lade euch alle ein, . . . euer Leben täglich zu ändern“** (13. November 1986), was als tägliche Erneuerung des Entschlusses, auf Gott hin zu leben, zu verstehen ist. So werden unsere Herzen immer mehr frei werden für Gott: **„Ändert eure Herzen, damit in euren Herzen ein neuer Geist von Gott Wohnung nehmen kann.“** (25. April 1985). Diese Bekehrung kann nur die ganz persönliche Tat des einzelnen sein und ist nicht ersetzbar durch die Anwesenheit in einer großen Menschenmasse: **„Liebe Kinder, ich rufe euch auf, daß sich jeder einzelne bekehrt.“** (13. Februar 1986). So wird

es dem einzelnen auch möglich, sich dem Einfluß der Masse zu entziehen und zu lernen, sich richtig zu entscheiden und zu handeln, auch mitten in einer gottfernen oder gottfeindlichen Umwelt. Der Aufruf zur Bekehrung durchzieht die Botschaften bis in die jüngste Zeit: **„Ich möchte euch auf den Weg der Umkehr führen“** (25. Februar 1987) **„und bin mit euch auf dem Weg der Umkehr“** (25. März 1987), **„ich lade euch zur vollkommenen Umkehr ein“** (25. Jänner 1988), zur Entscheidung für Gott. Eine der Botschaften vom 25. des Monats faßt noch einmal den Aufruf zu glauben und umzukehren zusammen und verbindet damit eine beglückende Bewertung für alle, die aus Liebe zur Gottesmutter ihren Botschaften entsprechen und sich auf den vorgezeichneten Weg gemacht haben: **„Darum, liebe Kinder, glaubt und betet, daß euch der Vater den Glauben vermehre, und suchet dann, was für euch notwendig ist. Ich bin mit euch und freue mich über eure Umkehr und beschütze euch mit meinem mütterlichen Mantel. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“** (25. April 1988).

„... DASS SIE ALLEZEIT BETEN UND DARIN NICHT NACHLASSEN SOLLTEN.“ (Lk 18,1)

Die erstaunliche Tatsache, daß die Gottesmutter so lange Zeit hindurch in Medjugorje erscheint, erklärt sie selber mit dem Hinweis: **„Ich will euch beten lehren.“** (12. Juni 1986, ähnlich 3. Juli 1986 und 14. August 1986.) Das Ziel dieser Unterweisung ist das immerwährende Gebet. Ohne Unterlaß zu beten, werden wir immer wieder aufgefordert (14. Jänner 1985, 2. Mai 1985, 19. Juni 1986 und noch oft, zuletzt 25. Mai 1988). Das immerwährende Gebet ist wohl dann verwirklicht, wenn jemand bei allem, was er denkt, redet und tut, Gott nicht mehr aus seinem Gesichtsfeld verliert, sich immer liebend Seiner Gegenwart bewußt ist. Eine solche stete Zuwen-

dung auf Gott hin behindert keineswegs die gute Erfüllung aller Lebensaufgaben. Im Gegenteil, wer Gott immer vor sich hat, bleibt sich auch seiner Verantwortung vor Gott in allem Tun und Lassen bewußt, verliert auch nie die Hoffnung auf Seinen Beistand und Seine Hilfe, da er weiß, Gott ist da, auch für ihn. Diese Haltung des immerwährenden Gebetes setzt jedoch spezielle Gebetszeiten voraus, in denen man sich immer wieder Gott ausschließlich und ganz bewußt zuwendet. **„Ich bitte euch, liebe Kinder, geht bewußt zum Gebet“** (28. November 1985) und **„Ihr, liebe Kinder, könnt nicht begreifen, wie wertvoll das Gebet ist, solange ihr nicht selber sagt: Jetzt ist die Zeit zum Beten! Jetzt ist mir nichts anderes wichtig, jetzt ist für mich niemand wichtig außer Gott.“** (2. Oktober 1986), so lädt die Gottesmutter zum Beten ein. In gewissem Sinn ist auch eine regelmäßige Gebetszeit jeden Tag schon ein „immerwährendes Beten“, eines, das immer wieder aufgegriffen wird und so nicht mehr aufhört. In diesem Sinn ruft die Gottesmutter auf, den Tag immer mit Gebet zu beginnen und mit Gebet zu beenden (3. Juli 1986). Mit Sicherheit führt eine solche Gewohnheit, wenn sie nur ein echtes Beten, ein Beten mit dem Herzen ist, dazu, daß das Gebet den ersten Platz im Leben einnimmt (ebd. und 2. Mai 1985). Die Gottesmutter lädt dazu nicht nur den einzelnen, sondern auch die Familien ein (1. November 1984, 6. Dezember 1984 u. a.). Dahin möchte sie führen, daß unser **„Tag nur Gebet und vollkommene Hingabe an Gott sei.“** (4. September 1986). Von nichts anderem ist in den Botschaften vom Donnerstag und vom 25. des Monats so oft die Rede wie vom Gebet. Marija schrieb einmal als Widmung in ein Buch, daß die Gospa jeden Tag sage, wir sollen beten. Und sie fügte hinzu: **„Durch das Gebet könnt ihr alles erreichen, auch das, von dem ihr meint, daß es unmöglich ist.“** Es ist das gleiche, was Jesus vom Gebet sagt: „Wenn ihr in Mir bleibt und Meine



Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, um was ihr wollt, es wird euch zuteil werden." (Joh 15, 7; ähnlich Mt 21, 22). Ihre Unterweisung im Gebet begann die Gottesmutter damit, daß sie die Seher zu bestimmten mündlichen Gebeten anhielt — so wie Jesus der Bitte der Jünger, sie beten zu lehren, mit dem Vaterunser entsprach (Lk 11, 2). Das Hauptgewicht der Gebetsanleitung der Gottesmutter liegt in der Forderung, mit dem Herzen zu beten. **„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein: Betet mit dem Herzen . . .“** (2. Mai 1985; ähnlich 11. August 1984, 20. September 1984, 9. Mai 1985 und öfters, zuletzt 25. April 1987). Danach befragt, betonen die Seher, wie entscheidend es ist, mit dem Herzen zu beten, etwa Marija: **„Die Gospa leitet uns an, mit dem Herzen zu beten. Das Herz muß bei dem sein, was die Worte sagen“**, und bei einer anderen Gelegenheit: **„Alles, was einem Kummer macht, muß man vertrauensvoll hinlegen, anempfehlen, frei werden davon, daß man mit unbeschwertem Herzen beten kann.“** In der Unterweisung durch die Gottesmutter haben die Seher so neu erlernt, was schon im Philipperbrief nahegelegt ist: **„Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott.“** (Phil 4, 6). Das Herzensgebet zeigt nicht nur übernatürliche Auswirkungen (6. Februar 1986), es wirkt sich auch im natürlichen Bereich segensvoll aus: es hilft die Erschöpfung überwinden und schenkt Freude und Erholung (30. Mai 1985). Die liebende Zuwendung des Herzens, das heißt der ganzen Persönlichkeit eines Menschen, ist das Entscheidende beim Beten. Sei es im Bemühen des Anfangs oder in der Vollenendung des immerwährenden Gebetes. **„Mit dem Herzen beten, das ist das Wichtigste“** (Marija), und **„Das ist das wahre Gebet“** (Ivan), so heißt das Zeugnis junger Menschen, die direkt von der Gottesmutter zum rechten Beten angeleitet wurden.

„SIE FORSCHTEN TAG FÜR TAG IN DEN SCHRIFTEN.“ (Apg 17, 11)

Als eine wesentliche Hilfe für das rechte Beten nennt die Mutter Gottes in einer ihrer Botschaften die Heilige Schrift: **„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, daß ihr in euren Häusern jeden Tag die Bibel lest. Sie soll an sichtbarer Stelle liegen, damit sie euch immer zum Lesen und zum Beten anregt.“** (18. Oktober 1984). Der Hinweis auf die Bibel als Begleiter und Richtschnur für das Leben entspricht der pastoralen Vorgangsweise des Herrn. Er beruft sich auf das Wort der Schrift und verlangt von Seinen Zuhörern, dessen Bedeutung zu erfragen (Mt 21, 42. Lk 20, 17). Er legt, ausgehend von Mose und allen Propheten, dar, was in der gesamten Schrift über Ihn geschrieben steht (Lk 24, 27) und betont wiederholt, daß die Schrift erfüllt werden müsse (Lk 22, 37 und 24, 44. Joh 13, 18 u. a.). Die oben genannte Botschaft der Gottesmutter weist der Heiligen Schrift über die Verwendungsmöglichkeit als Lesebuch hinaus die Funktion einer Gebetshilfe zu. Nicht das Kennenlernen ihres Inhaltes allein ist Ziel des Lesens darin, sondern die Befruchtung unseres Betens. Wir sollen darin lesen und im Gebet überdenken, was wir erfahren haben. So hat auch die Gottesmutter selbst gehandelt — sie freilich erhielt auch aus eigenem Erleben Kenntnis der Heilsgedanken Gottes (vgl. Lk 2, 19 und 51). Wie sehr sie dabei selbst in der Heiligen Schrift „zu Hause“ war, läßt sich aus dem Magnifikat erahnen, in dem der Lobpreis Gottes aus dem Dankgebet der alttestamentlichen Hanna anklingt (Lk 1, 46 ff. und 1 Sam 2, 1 ff.). Was in der zitierten Botschaft der Gottesmutter noch als Bitte ausgesprochen ist: **„Ich lade euch ein . . .“**, erscheint in einer späteren Botschaft mit großem Nachdruck wiederholt: **„In jeder Familie muß miteinander gebetet und die Bibel gelesen werden.“** (14. Februar 1985). Über die gemeinsame

Schriftlesung in der Familie hinaus spielt die Lesung der Heiligen Schrift auch bei den von der Gottesmutter über die Seher gelenkten Zusammenkünften der Gebetsgruppen von Medjugorje eine wichtige Rolle. Manche Fragen, die Besucher von Medjugorje an die Seher richteten, beantworteten diese mit dem Hinweis: „Ihr findet alles im Evangelium“, eine Antwort, die sie nach ihrem Zeugnis selbst von der Gottesmutter erhielten, wenn sie Fragen an sie weitergaben. Gerade solche Hinweise unterstreichen, daß die Botschaften der Gottesmutter keine neuen Erkenntnisse und Richtlinien vermitteln wollen, sondern uns auffordern, das in der Bibel Niedergeschriebene besser zu beachten und danach zu leben.

**„... KANN NUR DURCH GEBET UND FASTEN AUSGETRIEBEN WERDEN.“
(Mt 17, 21)**

Als Jesus mit drei Seiner Apostel am Berg der Verklärung war, erlebten die anderen Jünger in der Begegnung mit einem Besessenen die unheimliche Macht des Bösen. Erst als Jesus zurückkam und dem Dämon drohte, ließ dieser von dem bedauernswerten Menschen ab. Die staunenden Jünger belehrte Jesus, daß solches nur durch Gebet und Fasten erreicht werden könne (Mt 17, 14—21. Vgl. Mk 9, 14—29). Wenn auch die Bedeutung von Visionen und den darin vermittelten Botschaften nicht in der Mitteilung neuer Glaubenswahrheiten bestehen kann, so werden doch mitunter vergessene Wahrheiten durch die Botschaften neu in Erinnerung gebracht. Ist in der Christenheit nicht das Fasten als wirksame Waffe im Kampf gegen das Böse praktisch vergessen gewesen? Jesus widmet in der Bergpredigt der Darlegung des rechten Fastens eine längere Ausführung (Mt 6, 16—18), Er selbst fastet (Mt 4, 2) und rechtfertigt das Fasten zur angemessenen Zeit (Mt

9, 15). In der Botschaft von Medjugorje hat der Aufruf zum Fasten von Anfang an seinen Platz. Die Seher gaben ihn schon bald nach Beginn der Erscheinungen weiter, in den Donnerstag-Botschaften wird er immer wieder aufgegriffen. Dabei spricht die Gottesmutter unsere innerste Bereitschaft an („mit dem Herzen“ gilt es zu fasten, 20. September 1984), sie motiviert uns mit dem Hinweis, daß unser Fasten ein Beitrag zur Überwindung des Bösen ist (26. September 1985, 4. September 1986) und gibt uns auch ein Ausmaß vor, das wohl spürbar, aber — für den gesunden Menschen — durchaus durchführbar ist: zweimal in der Woche (14. August 1984). Die Aufforderung zu fasten ist in der Botschaft von Medjugorje eine Einladung, kein Gebot, die Einladung einer liebenden Mutter an ihre Kinder, denen sie Großes zutraut, in der es aber auch um Großes geht. Alle sechs Seher überbrachten schon 1982 die Botschaft, daß durch Fasten und Gebet sogar Kriege verhindert werden können. Deshalb haben wohl auch schon die Propheten des Alten Bundes in Krisenzeiten zum Fasten und Beten aufgerufen. Maria verehren wir als die Königin der Propheten. Ihre Einladung ergeht in einer Zeit, die von Katastrophen und Gefahren gekennzeichnet ist. Wir müssen dankbar sein, von ihr auf Zusammenhänge aufmerksam gemacht zu werden, die wir aus eigenem gar nicht erkennen könnten. Wichtig ist auch, daß der Aufruf zum Fasten immer mit der Einladung zum Gebet verbunden ist. Erst das Gebet, das Ausgerichtetsein auf Gott, gibt dem Fasten seinen eigentlichen Wert und seine Wirkung. Bereitwilliges Fasten wirkt sich verschiedentlich segensreich aus. Es befreit von Abhängigkeiten und Gebundensein und macht so frei für das, was Gott geben möchte. Auch viele Werke der Nächstenliebe werden erst durch Verzichtleistung möglich. Wer fastet, trägt bei zum Frieden, zum Heil, zum Sieg des Guten.

„SELIG, DIE FRIEDEN STIFTEN.“ (Mt 5, 9)

Der erste Appell der Gottesmutter in Medjugorje war der Aufruf zum Frieden: zwischen Gott und Mensch und zwischen den Menschen sollte er bestehen. Gott bietet ihn uns an. Wir müssen dabei mitwirken (26. Juni 1981). Am fünften Jahrestag dieser ersten Friedensbotschaft wird der Aufruf eindringlich neu ausgesprochen: **„Liebe Kinder! Der Herr erlaubt mir, mit Ihm diese Oase des Friedens zu errichten. Ich möchte euch einladen, sie zu hüten, damit diese Oase immer rein sei. Es gibt solche, die durch ihre Nachlässigkeit den Frieden und das Gebet zerstören. Ich rufe euch auf, Zeugnis abzulegen und durch euer Leben zur Bewahrung des Friedens beizutragen.“** (26. Juni 1986). Als „Königin des Friedens“ hat sich die Gottesmutter schon am Anfang der Geschehnisse den Sehern gegenüber bezeichnet. Aus der Heiligen Schrift wissen wir, daß der Friede im letzten ein Geschenk Gottes an die Menschen ist: **der Herr** segnet Sein Volk mit Frieden (Ps 29, 11), **Er** schenkt ihn (Jes 26, 3), **von Ihm** kommt er (Offb 1, 4). So erbittet Paulus in seinen Briefen immer wieder von Gott den Frieden für die Gemeinden (etwa Röm 1, 7). Unsere Aufgabe bleibt es, diesen Frieden von Gott zu erbitten, aber auch uns für diesen Frieden einzusetzen. **„Liebe Kinder! Ich lade euch ein, durch euren Frieden beizutragen, daß die anderen den Frieden sehen und den Frieden zu suchen beginnen. Ihr, liebe Kinder, seid im Frieden und**

könnt nicht begreifen, was Unfriede bedeutet. Deshalb rufe ich euch auf, durch euer Gebet und durch euer Leben zu helfen, daß in allen Menschen das Böse vernichtet und die Irreführung, der sich der Satan bedient, aufgedeckt wird. Betet, daß die Wahrheit in allen Herzen vorherrsche.“ (25. September 1986). So spricht uns die Gottesmutter an und hebt dabei hervor, daß unser Einsatz für den Frieden zunächst im selbst gelebten Frieden besteht, daß der Unfriede seine Wurzeln im Bösen hat, das heißt aus dem irreführten Herzen aufsteigt und in der Irreführung durch den Satan seinen Ursprung hat. Die Seher sagen immer wieder, daß wir aufgerufen sind, **„Frieden zu machen“**, daß also Schritte von uns verlangt sind, die dem Frieden dienen, die Unfrieden überwinden helfen. Es gibt unverzichtbare Werte, die wir nie aufgeben dürfen, Eigenliebe und Rechthaberei gehören aber bestimmt nicht dazu: hier gilt es, sich zu überwinden. Jesus hat durch Seine Hingabe am Kreuz den Frieden ermöglicht und „in Seiner Person die Feindschaft getötet.“ (Vgl. Eph 2, 14 ff.). Jesus, der Gekreuzigte, wird uns hier als Ursprung und Ursache des Friedens gezeigt. Das Kreuz wird so zum Zeichen der Versöhnung und des Friedens. „Frieden machen“ verlangt sehr oft die Bereitschaft zum Kreuztragen. Deshalb sagt uns wohl auch die Gottesmutter: **„Liebe Kinder, betet vor dem Kreuz für den Frieden!“** (6. September 1984). Das wird helfen, unsere Ohnmacht zu überwinden gegenüber allem, was dem Frieden hinderlich ist.



Mit den bisher skizzierten Themenkreisen sind die Hauptakzente der Botschaft von Medjugorje genannt. Es geht um unsere **Bekehrung**, die wir mit **Gebet**, das seine Nahrung aus der Heiligen Schrift schöpft, durch **Fasten** und durch bewußtes **Friedenmachen** anstreben sollen. Aber nicht nur in diesen Grundforderungen entspricht Medjugorje dem Evangelium, sondern auch in den Konsequenzen, die sich daraus ergeben, und in den Früchten, die bei Erfüllung der in den Botschaften aufgezeigten Richtlinien zu erwarten sind. Das sei noch an einigen Beispielen im nächsten Heft dargelegt.

PATER JOZO ZOVKO OFM
 1981 Pfarrer in Medjugorje,
 jetzt Pfarrer in Tihaljina

Das leuchtete in die Welt!



◁ Aus den Erinnerungen an die ersten Tage der Ereignisse von Medjugorje, berichtet von Pater Jozo Zovko, damals Pfarrer in Medjugorje, bald darauf aber wegen dieses Geschehens eineinhalb Jahre lang inhaftiert. Zur Zeit Pfarrer in Tihaljina.

Heute sind es genau sieben Jahre, drei Monate und acht Tage, seitdem die Muttergottes in Medjugorje zum erstenmal erschienen ist. Schon am zweiten Tag hat sie gesagt: **„Habt keine Angst, ich bin es!“** Dieses Wort ist von Medjugorje in die ganze Welt hinausgegangen, und unermüdlich sucht es die Herzen, bis jedes gefunden ist. Von Tag zu Tag wird es offensichtlicher, daß die Muttergottes die Herzen ihrer Kinder findet, die — mit verschiedenen Sorgen und Krankheiten beladen — nach Medjugorje kommen. Trotz der verschiedensten Irrwege, auf denen sich Menschen befinden und die ein beredtes Zeugnis unserer Ohnmacht sind, deren Ursache die Sünde ist — trotz dieser unserer Irrwege kommt die Gottesmutter stets mit der gleichen Liebesbotschaft: **„Habt keine Angst, ich bin es!“**

Für den Pilger, der nach Medjugorje kommt, gibt es also keinen Grund zur Sorge, Jesus würde seine körperlichen oder seelischen Krankheiten nicht heilen. Der Willkommensgruß Mariens ist: **„Habt keine Angst, ich bin es!“** Das ist kein menschliches Angebot, sondern ein Angebot des Himmels; deshalb öffnet diese Botschaft die Herzen und erfüllt sie mit Frieden und Freude.

**Die Botschaft
 Mariens öffnet
 unsere Herzen**

**Zur Mutter kommen
 ohne Angst**

**Probleme, aber
noch mehr
Gnade . . .**

**Niemand hatte
etwas zu beichten,
bis . . .**

**. . . ein unvergeß-
liches Ereignis
geschah . . .**

**Betet täglich
gemeinsam
den Rosenkranz!**

Es gab von Anfang an Menschen, die auf dieses Angebot ablehnend reagierten. Sie wollten ihre eigene Überzeugung oder auch ihren Atheismus verteidigen. Alle jene aber, die sich geöffnet haben, hat die Muttergottes zu ihren Kindern umgewandelt, zu ihren Zeugen, zu ihren Friedensstiftern und Friedensträgern. Probleme gab es von Anfang an, und sie werden immer mehr. Noch mehr aber nimmt die Gnade zu, bis zum Überfluß.

„WIR VERGEBEN — VERGIB AUCH UNS!“

Ziemlich am Anfang der Ereignisse, noch bevor ich inhaftiert worden bin, ereignete sich etwas, das den Pilgern vielleicht noch nicht bekannt ist und das ich deshalb nun berichten will.

Aus allen Teilen der Welt kamen damals schon die Leute, und sie machten keine Anstalten, zu gehen. Bereits vormittags war die Kirche voll. Man erwartete irgendein Zeichen. Ich habe damals erfahren, daß alle, auch die Priester, neugierig sind. Alle stiegen auf den Berg, aus Neugierde. Sie fragten einander: „Hast du das oder jenes gesehen?“, aber sie haben dabei nicht erkannt, daß sie an sich selbst etwas ändern sollten. 17 Tage lang mußte ich keine Beichte abnehmen. Die Leute waren alle nur gekommen, um zu schauen, aber nicht, um zu beichten, um sich zu bekehren. Sie wußten nicht einmal, daß sie sich bekehren sollten. Die einen empfanden Angst, die anderen, die gläubig waren, empfanden Freude. Aber niemand sagte: „Ich werde ab nun besser leben!“ Da ereignete sich eines Abends folgendes:

Die heilige Messe war gerade zu Ende, ich weiß nicht, wie spät es war. Es dauerte jeden Tag fast bis Mitternacht. Ich habe nie auf die Uhr geschaut, man hat in diesen Tagen ganz einfach das Zeitgefühl verloren. Ich küßte am Ende der Messe den Altar. Fürwahr, ich habe das alles noch nicht geglaubt; ich hatte tausend und mehr Probleme deshalb!

Die heilige Messe war ein wenig traurig verlaufen. Ich war nicht gewillt, etwas über die Geschehnisse zu sagen oder zu predigen. Da kam Jakov, faßte mich an der linken Hand, zog mich ein wenig zur Seite und sagte: „Ich habe eine Botschaft für das Volk!“ Ich fragte: „Was für eine Botschaft, Jakov?“ Er sagte: „Du wirst sie gleich hören.“ So hob ich den Kleinen, den Seher, vorne beim Altar hoch, und er sprach zu den Leuten: „DIE GOSPA (Muttergottes) SAGT, WIR SOLLEN TÄGLICH DEN ROSENKRANZ BETEN! GEMEINSAM SOLLEN WIR BETEN!“

Ich schaute den Buben an. Er sagte das mit so gewöhnlichen, alltäglichen Worten, daß man darin keine Botschaft erkennen konnte. Darüber hinaus war das schon immer der Wunsch der Kirche gewesen, seit urdenklichen Zeiten. Immer hat sie zum Gebet aufgerufen.

Während ich die Kirche verließ, bemerkte ich: DAS VOLK WEINTE! Alles weinte. Ich fragte mich: „O Gott, warum weint dieses Volk?“ Wahrscheinlich hatten — außer mir — alle diese Botschaft verstanden! Ich war sehr betroffen.

Nachdem Jakov die Botschaft gesagt hatte, kam bei den Gläubigen eine Freude auf: „Die Botschaft gilt *uns*! Die Muttergottes ruft *uns* auf: betet!“ Sie begannen zu singen und rührten sich nicht von der Stelle. Wie angewurzelt blieben sie auf ihren Plätzen stehen, und niemand wollte nach Hause gehen. Wie Bäume standen sie da, als ob sie dachten: „Wir gehen keinen Schritt von hier weg, bevor wir getan haben, was die Gottesmutter verlangt: DEN ROSENKRANZ BETEN!“ Aus eigenem Antrieb blieben alle in der Kirche. Die ganze Nacht hindurch wurde gebetet, gesungen, geweint.

Während dieses Betens meldete sich die Muttergottes. Sie erschien in der Kirche und sagte dieselben Worte, die Jakov ungefähr zweieinhalb Stunden zuvor den Leuten mitgeteilt hatte. Sie selbst, so erkannte ich nun, hatte es Jakov ins Herz geschrieben, und deshalb hatte er es sagen können. Die Muttergottes hat ihre Botschaft nicht wegen des Volkes wiederholt — das war ohnehin schon in Tränen aufgelöst, weil es die Botschaft verstanden hatte —, sondern meinetwegen, das fühlte ich nun. Sie hat dieselben Worte wie Jakov gebraucht, um uns zum täglichen Rosenkranzgebet anzueifern.

Damals ereignete sich noch etwas Neues, zumindest für mich war es neu: *Sie bedankte sich bei allen, weil sie ihre Botschaft verstanden und sich so spontan zum Gebet entschlossen hatten.*

Da mußte auch ich nicht erst noch jahrelang überlegen. Es war in mir wie ein Echo, es vereinigte alle früheren Worte Mariens zu einer Ganzheit. Erst jetzt begann ich alle ihre früheren Worte, die in mir inzwischen herangereift waren, zu verstehen. Sie wurden Wirklichkeit, wie zum Beispiel das Wort: *„Ihr seid wichtig, ja notwendig. Ich brauche euch!“ Das Samenkorn sucht und braucht die Erde, und so habe auch ich euch gefunden. Danke, daß ihr euch als Erde umackern und für das Samenkorn öffnen habt lassen! Jetzt können in euch die Früchte heranreifen.*

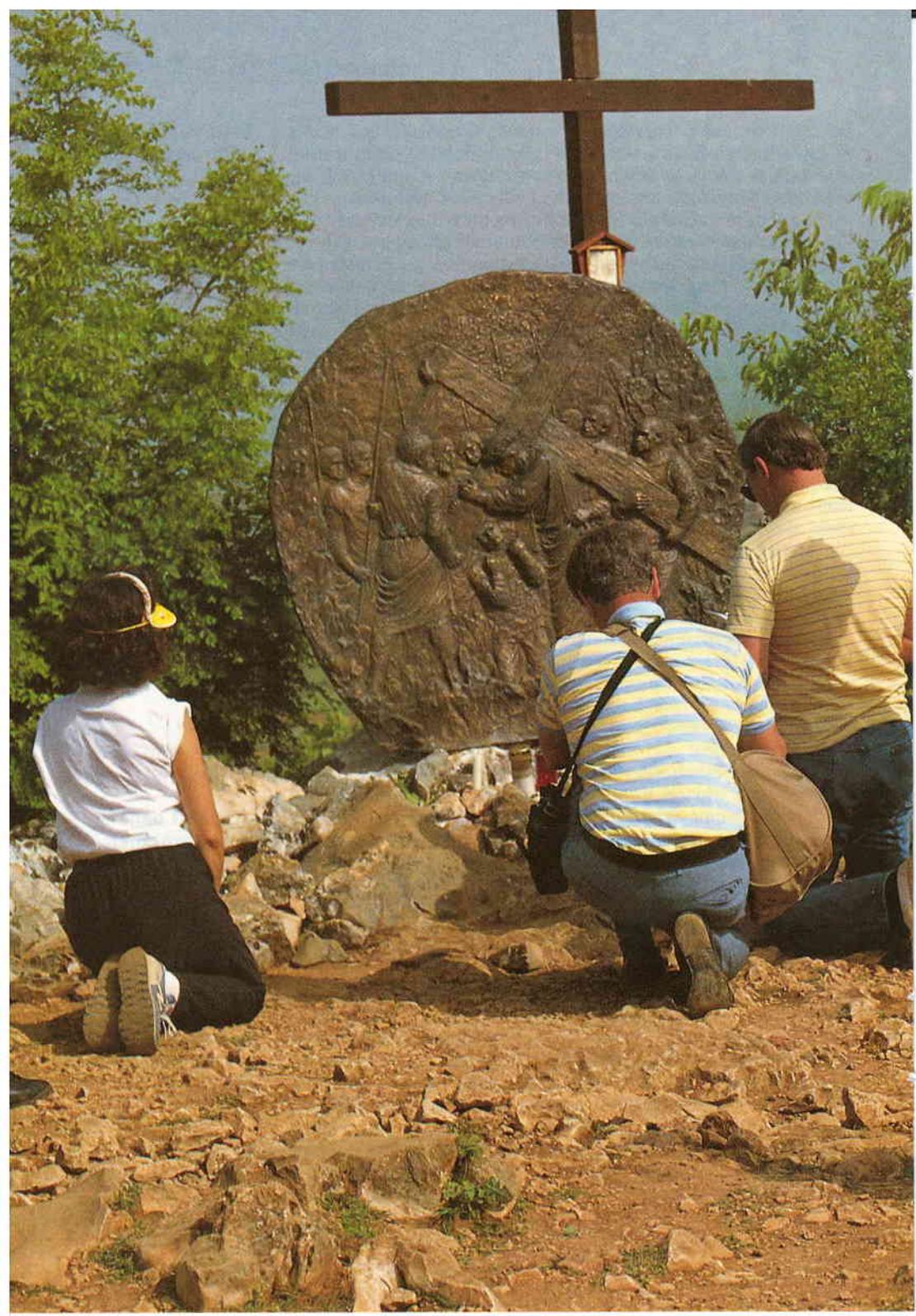
In jener Nacht fühlten wir, daß die Gebete aus unseren Herzen stiegen und in Eure Herzen gelangten, in alle Herzen auf der ganzen Welt; auch in die Herzen derer, die jetzt erst zum ersten Mal nach Medjugorje kommen. Damals waren unsere Herzen sehr getroffen. Das wogte durch die Welt, das leuchtete in die Welt! Und auch wenn es Leute gibt, die das Licht fürchten und die Finsternis lieben: diesem gewaltigen Licht können sie nicht widerstehen — diesem großen Tag, der angebrochen ist und der seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

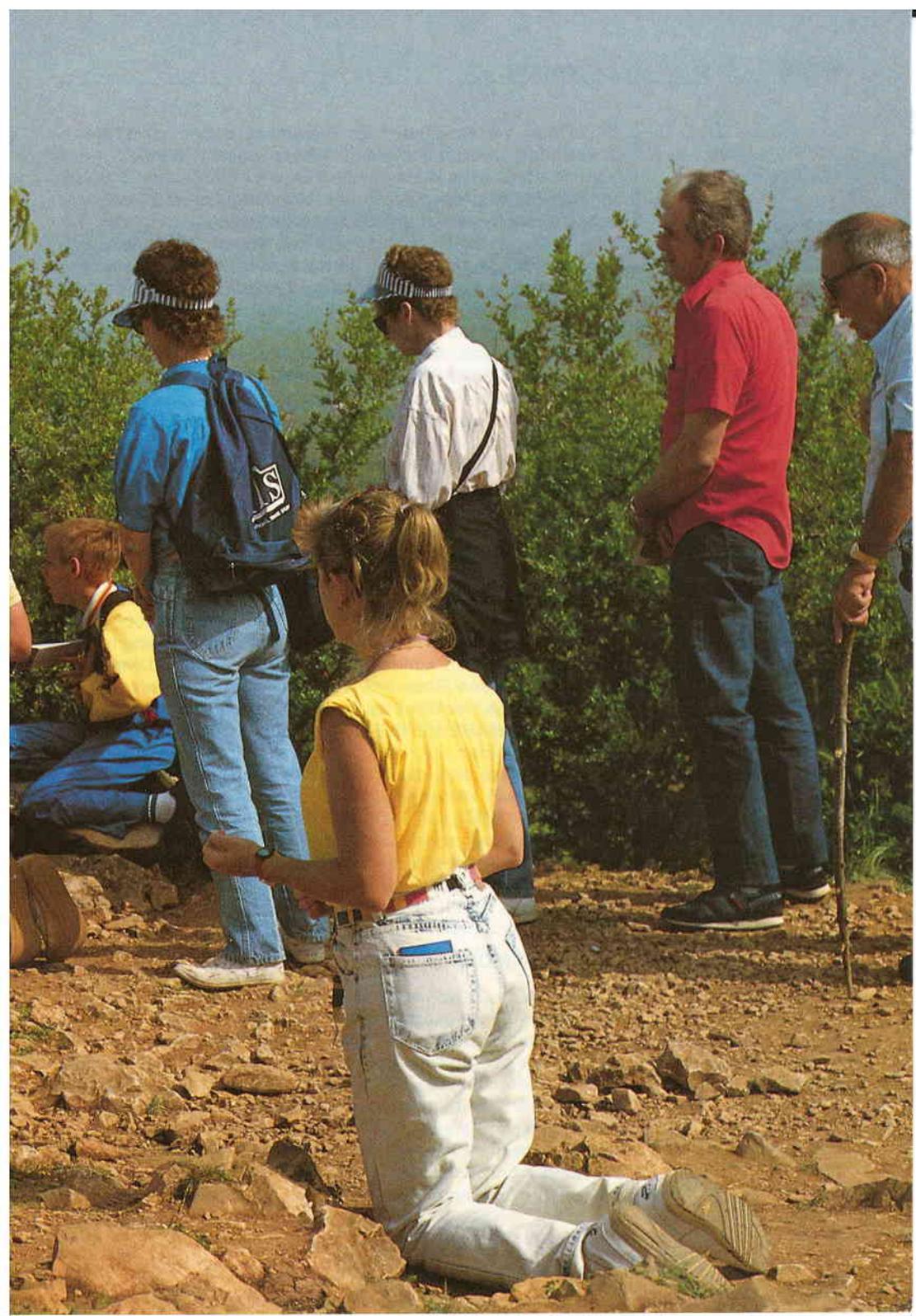
„O Gott, warum weint dieses Volk?“

Die Muttergottes selbst bestätigt die Botschaft

Jetzt erst begann ich zu verstehen

Unsere Gebete gelangten in Eure Herzen





Jeder soll
seinem Nächsten
heute verzeihen

Alle bejahten es,
aber sie taten es
nicht

Dieses Gebet traf
unsere Herzen

Mauern waren
niedergerissen
worden

In den ersten Tagen der Ereignisse hatten wir förmlich gewetteifert, wer mehr Rosenkränze zusammenbringt, wer mehr Rosenkränze im Laufe des Tages beten kann. Das war ungesunder Wetteifer. Trotz der Mahnung der Muttergottes, nicht so, sondern *mit dem Herzen zu beten*, verstanden wir nicht, was das heißt: mit dem Herzen beten. Da sagte sie in jener Nacht: „**Heute abend, bevor ihr zu beten beginnt, soll jeder von euch seinem Nächsten verzeihen!**“ Wir dachten: Das ist doch etwas Einfaches, das machen wir doch in jeder heiligen Messe! Aber es war durchaus nicht einfach, es war sehr anstrengend, denn es bedeutete, jeder, der in seinem Herzen Feindschaften angesammelt hat, soll sie sofort in Liebe und Freude Gott übergeben.

Vor der versammelten Menge erklärte ich nun, wie die Muttergottes das meint, und ich fragte die Leute, ob sie es alle verstanden haben. Alle bejahten: „Das machen wir!“, aber niemand tat etwas. Wir fühlten uns wie in der Wüste, etwas verängstigt. Und dennoch: Die Muttergottes erlaubte uns nicht, zu beten, bevor wir uns nicht persönlich versöhnt, bevor wir einander nicht von Herzen verziehen hatten.

Eine Stille trat ein, die uns ewig schien. Wir erlitten eine wüstenhafte Qual, und es wurde später und später. Die Leute waren niedergeschlagen. In uns tobte ein Kampf. Endlich schlug ich vor: „Jetzt werden wir den Rosenkranz beten, damit wir verzeihen können.“ Wir begannen den Psalter, also alle drei Teile des Rosenkranzes, zu beten. Nach etwa einer halben Stunde meldete sich eine Stimme in der Kirche: „**HERR, ICH HABE VERGEBEN. BITTE, VERGIB MIR!**“ Alles begann zu weinen und laut zu schluchzen. Dieses Gebet traf unsere Herzen, und die Tränenschleusen öffneten sich. Wir alle hatten den Wunsch, auch so zu sprechen: „**WIR HABEN VERGEBEN. BITTE, VERGIB AUCH UNS!**“ Und jeder suchte irgendeine Hand, um sie zu drücken.

Mit befreitem Herzen setzten wir unser Gebet fort. Und nach dem Gebet gab es im ganzen Dorf ein wahres Fest der Versöhnung ...

EIN NEUER MORGEN BRICHT AN

Der darauffolgende Morgen ist in die Geschichte von Medjugorje eingegangen. Die Menschen haben in jener Nacht alle Mauern in ihren Herzen niedergerissen — Mauern, die sie von anderen getrennt hatten. Am folgenden Morgen kamen überall Leute ins Haus, die nie die Schwelle des Hauses betreten hatten; wegen irgendwelcher Begebenheiten hatten sie einander oft nicht einmal mehr begrüßt. Bauern haben auch ihre Kleinlichkeiten. So entstand oft Haß, Entfremdung. Nun aber erkannten sie im Nächsten den Bruder. Sie erkannten im Nächsten Jesus. Und mit Wehmut

dachten sie daran, warum sie diese Freude, diese Schönheit nicht schon früher empfinden konnten.

Jetzt mußte ich nicht mehr fragen: „Wollt ihr verzeihen? Glaubt ihr an Gott, den Vater?“ Das, was wir auch in der Taufenerneuerung versprechen, vollzogen wir nun Tag für Tag, wenn auch nur gedanklich, jeder für sich: „Ich widersage . . . Ich glaube . . .“ Es schien uns unmöglich, all das zu erleben und gleichzeitig eine Lüge in uns zu hegen: verzeihen und doch nicht verzeihen.

Nun hatten wir die Aufforderung Mariens verstanden, daß wir die Gebete nicht nur aufsagen, sondern MIT DEM HERZEN BETEN sollen. Das „Herz“ aber ist das Bild Gottes in uns, ohne das wir nur menschlich beten können. In der Genesis lesen wir: „Gott schuf also den Menschen als Sein Abbild, als Abbild Gottes schuf Er ihn.“ (Gen 1, 27). Was die Bibel Gottes Bild nennt, das ist für mich das „Herz“. Was ich so als Herz betrachte, das ist gleichsam der Tempel, in dem der Geist Gottes wohnt; in dem Er betet, in dem Er durch das Gebet mein Leben verändert. Der Geist Gottes hat auch die Propheten gelehrt, wie sie beten sollen: „Komm, Du Geist Gottes!“, und nicht „komm, du Idee“. Es ist ihnen nicht einfach nur so eingefallen, sondern der Geist Gottes sprach und betete *in* ihnen.

Die Kirche hat uns also gelehrt, wie wir beten sollen. Man kann das allerdings auch verlieren. Deshalb ist das, was die Kirche und mit ihr auch die Muttergottes wünscht, so wichtig: Wir sollen verstehen lernen, daß nur ein demütiges, offenes Herz zu beten versteht. Nur ein solches Herz vermag zu lieben. Ein stolzes Herz sucht keine Beichte und kein Gebet. Ihm kommt es vor, als müsse es etwas hergeben; als müsse es Gebete „geben“ und könne so ärmer werden. Im Gebet aber ergeht es uns so wie jenem Knaben aus dem Evangelium, der Jesus die fünf Brote und die zwei Fische geschenkt hat. Er hat Jesus alles, was er bei sich hatte, geschenkt, und dennoch wurde er satt und zugleich mit ihm auch die 5.000 Männer, an die Jesus auf wunderbare Weise die Gabe des Knaben verteilte, bis alle satt waren (vgl. Joh 6, 1—15).

DIE ANTWORT DES HIMMELS

Damals geschah es, daß die Menschen in großen Buchstaben das kroatische Wort „MIR“, zu deutsch „FRIEDE“, am Firmament erblickten. Diese Buchstaben, die wie glühendes Feuer waren — Feuer, das den Unfrieden verzehrte und so die Menschen befreite —, waren als leuchtendes Zeichen am Firmament, zwischen Kreuzberg und Kirche, zu sehen. Auch ich war Zeuge dieses Geschehens. Die Buchstaben bewegten sich lebendig fließend auf uns zu, wie die Lichter

Gebete nicht nur aufsagen!

Ein demütiges Herz versteht zu beten

Gebet ist ein Geben und ein Empfangen

Denkwürdiges Zeichen Gottes: „MIR“ (FRIEDE)



eines Fahrzeugs. Wir hatten das Gefühl, den Weltuntergang zu erleben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß man so etwas — nicht die Schrift, sondern das innere Erleben meine ich — je vergessen könnte. Das ist eingraviert ins Herz, ins Leben, in unser ganzes Wesen, das da „Medjugorje“ genannt wird, das heißt in den neuen Menschen, in das Kind Gottes, das liebt und verzeiht.

Dieser neue Mensch ist Friede; er trägt den Samen des Friedens in sich wie die Erde. Aus ihm wächst der Friede, wie das Samenkorn aus der Erde wächst, und wie ein Samenkorn bringt ein solcher Mensch ertragreiche Frucht.

GOTT BRAUCHT BEREITE MENSCHEN

Die Größe Mariens liegt in ihrem Gehorsam, in der vorbehaltlosen Bejahung des göttlichen Planes. Und vor Maria waren es die Propheten des Alten Bundes, die den göttlichen Plan bejahten. DAVID, der den Goliath besiegte (vgl. 1 Sam 17), war nicht deshalb groß, weil er furchtlos war; er war *gehorsam*, und deshalb war er furchtlos, er fürchtete nichts. Als Mensch hätte David Angst gehabt. Er hätte gezittert vor Angst, und er hätte keine Kraft gehabt, gegen diese Angst anzukämpfen, weil sie ihn überwältigt hätte. Aber weil David gehorsam war, war Gott mit ihm, und im Namen Gottes war er imstande, den Goliath zu besiegen.

Die Muttergottes sagt auch uns: „Fürchtet euch nicht!“ Vor Gottes Wort werden alle diese Goliathen klein und un-

**Wirklich groß ist,
wer gehorcht**



scheinbar: alle unsere Schwierigkeiten, Anfechtungen, unsere Feinde werden uns nicht besiegen können. Sie werden uns nicht nehmen können, was uns der Himmel gibt.

Auch MOSE war groß, als er gehorchte. Nicht aus eigener Kraft hat er den Feind besiegt und das Volk aus der Gefangenschaft geführt. GOTT WAR MIT IHM! Mose wußte, Gott werde ihn nicht vergessen und ihn nicht im Stich lassen. Im Gehorsam hat Mose dem Herrn gedient.

In Medjugorje waren es die SEHERKINDER, die plötzlich bedeutungsvoll wurden. Die Muttergottes sagte ihnen und durch sie auch uns, daß wir alle wichtig sind. Tatsächlich sind die Seher im Geschehen von Medjugorje wichtig in ihrer Verantwortung. Sie sind es auch heute noch und werden es immer sein, solange sie auf die Muttergottes hören, ihr gehorchen. Durch sie verwirklicht der Himmel seinen Plan.

So wird auch jeder PILGER bedeutungsvoll von dem Augenblick an, wo er bereit ist, den Willen Gottes anzunehmen, zu gehorchen. Wie die aufbereitete Erde das Samenkorn aufnimmt und wie das Samenkorn wiederum die Erde braucht, um keimen, wachsen, reifen zu können, so braucht auch der Himmel den Menschen, ohne den er nichts verändern kann. Es bringt ein umwälzendes Bewußtsein mit sich, wenn die Muttergottes sagt: **„Ohne euch kann Gott das nicht verwirklichen, was Er will.“** (30. Jänner 1986). Wir kennen das Wort Jesu: „Getrennt von Mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 15, 5). Daß wir ohne Gott nichts tun können, dessen sind

**Sowohl die
Seher...**

**... als auch die
Pilger sind bedeutungsvoll**

**Der Himmel
braucht uns!**

**Erneuerte Kirche:
Befreiung von
Eitelkeit und
Einbildung**

**Medjugorje zeigt
den Weg nach
innen**

wir uns bewußt. Das aber ist neu: „**Ohne euch kann ich der Welt nicht helfen. Ich brauche euch!**“, wie dies die Muttergottes in ihren Botschaften wiederholt betont hat. Gott braucht uns, wie das Samenkorn die Erde benötigt.

Vor allem aber ersehnt Gott in Seiner Barmherzigkeit das Herz des Menschen, und Er spricht: *Ich brauche dich, du Menschenkind! Ich brauche dein Herz, in dem sich Meine Gnade entfalten, in dem sie fruchtbar werden — Früchte hervorbringen kann!*

Mir scheint es so, als wachse in Medjugorje eine Kirche heran, die *gehört*; eine Kirche, die losläßt von erdachter Weisheit und nicht nur das gelten lassen will, was einsichtig, erfahrbar ist. Eine so erneuerte Kirche befreit uns von Eitelkeit und Einbildung, jenen Untugenden, die uns zu Irrtum und auf falsche Wege führen. Durch Medjugorje möchte die Muttergottes eine gehorsame Kirche hervorbringen, die sich nach dem Beispiel Jesu ausrichtet, von dem das Evangelium berichtet: „Dann kehrte Er (der zwölfjährige Jesus) mit ihnen nach Nazaret zurück und *war ihnen gehorsam.*“ (Lk 2, 51).

Durch Medjugorje möchte die Muttergottes die Kirche zur Einfachheit, Demut und Bescheidenheit führen. Hier erwacht das Menschenherz aus der Versteinerung und beginnt menschlich, christlich zu empfinden. Aus dieser Perspektive gesehen, kann man sagen: Medjugorje verkündet keine großen Parolen für die Zukunft, keine großen Unternehmungen, keine organisierten Aktionen. Vielmehr zeigt es einen Weg nach innen, zur Gnade. Wer sich dieser Gnade öffnet, kann mit ihren Früchten rechnen. Die Früchte der Gnade aber werden die Kirche und jeden einzelnen Menschen, der sein Herz Gott öffnet, bereichern. ■



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A (0222) —	15 91	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D (08033) —	19 700	TONBANDDIENST
KÖLN:	D (0221) —	712 45 86	TONBAND
PASSAU:	D (0851) —	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D (089) —	77 54 59	TONBAND

PATER DR. SLAVKO BARBARIĆ OFM
Priester und Psychologe

Wo viel Licht ist, gibt es auch Schatten

Das Ortsbild von Medjugorje hat sich besonders in den letzten zwei Jahren stark verändert. Pilger, die Medjugorje aus den ersten Jahren kennen, sind davon oft etwas irritiert. Über diese Entwicklung haben wir Pater Slavko Barbarić befragt.

Diese Pfarre hat fünf bis sechs Jahre lang tief und radikal mit den Botschaften der Muttergottes gelebt. Während dieser Zeit gab es noch keine Kommerzialisierung in dem Sinne, wie wir sie jetzt sehen. Es gab zum Beispiel in den ersten Jahren keine festgesetzten Preise für die Pilger, die bei den Familien einquartiert waren. **Viele Pilger waren von der Atmosphäre in den Familien sehr beeindruckt. Sie sagten, die Familien seien immer offen, beteten mit ihnen, gingen mit ihnen in die Kirche.** Die Familien stellten es den Pilgern frei, was sie für Quartier und Essen geben wollten. Sie sagten: „Geben Sie, was Sie wollen.“ Sicher haben viele Pilger auch nichts gegeben, und die Leute von Medjugorje waren darüber nicht enttäuscht.

Dieser „Geist des Dienens“ ist in den Familien von Medjugorje auch heute noch vorhanden. Aber aufgrund des großen Pilgerstroms fällt der Pfarre mehr und mehr die Rolle der „Marta“ des Evangeliums zu: Marta, so berichtet die Heilige Schrift, war ganz davon in Anspruch genommen, für Jesus zu sorgen, während ihre Schwester Maria zu Füßen des Herrn saß und Seinen Worten zuhörte (vgl. Lk 10, 38 ff.). Jesus aber hat das Mittagessen sicher nicht deshalb abgelehnt, weil Marta nicht gemeinsam mit Maria zugehört, sondern währenddessen die Arbeit erledigt hat. Und in diesem Sinne kann man sagen, daß unsere Pfarre lange Zeit hindurch „Maria“ war,

daß sie jetzt aber immer mehr in die Rolle der Marta kommt.

Anfang vorigen Jahres (1987) hat sich der Staat der Tatsache des nicht abreißenden Pilgerstroms angenommen. Etwa 15 staatliche Agenturen haben unseren Leuten durch Investitionen ermöglicht, zu bauen. Die Agenturen wußten um die Notwendigkeit, die Pilger nach Möglichkeit in Medjugorje unterzubringen, denn die Pilger waren nicht zufrieden, wenn sie zum Beispiel nach der Abendliturgie noch weit weg zu ihrem Quartier fahren mußten. Sie wollten lieber hier in der Pfarre einquartiert sein, damit sie am Abend oder am Morgen auf den Kreuzberg oder den Erscheinungsberg gehen könnten. Und aus diesem Bedürfnis der Pilger heraus entstand sozusagen dieser „Trend“, der schließlich zu diesem vielen Bauen geführt hat.

Dieses Bauen ist, wenn man das Geistige vom Materiellen trennt, wirklich eine Schattenseite des Geschehens von Medjugorje. Aber man dürfte überhaupt nicht zum Licht kommen, wenn man Angst vor dem Schatten hat. **Ganz realistisch gesehen ist es so, daß Tausende und Tausende hierher kommen, um innerlich erneuert und im Glauben gestärkt zu werden. Und jeder von ihnen braucht ein Quartier, wo er wohnen kann, und er braucht jemanden, der für ihn kocht und alles für ihn vorbereitet.** So ist also unsere Pfarre zur „Marta“ geworden, damit die Pilger ganz



Pater Slavko Barbarić während des Heilungsgebetes, Weihnachten 1985

in der Rolle der „Maria“ sein können und Zeit und Ruhe haben, auf den Herrn zu hören. Das geht, wenn man es mit den Jahren zuvor vergleicht, bei den Bewohnern von Medjugorje oft auf Kosten des persönlichen Gebetes und der Abendliturgie in der Kirche. Aber das muß ich akzeptieren, wenn auch nicht als etwas Positives, sondern als Schatten, der eben nicht zu verhindern ist. **Anders wäre es, wenn die Pilger auf Quartier und Essen verzichten könnten. So aber muß man in all dem gerechterweise auch den Geist des Dienens erkennen, aus dem heraus die Bewohner von Medjugorje seit dem ersten Tag den nicht enden wollenden Pilgerstrom aufgenommen haben.**

Ein Problem anderer Art sehe ich in jenen, die sich nur aufgrund dieser Explosion der Bautätigkeit hier angesiedelt haben. Es sind nämlich nicht alle Neubauten von Leuten, die auch in den fünf, sechs Jahren zuvor den Geist von Medjugorje gelebt haben. Es siedeln sich

jetzt hier auch Leute an, die irgendwo im Ausland viel Geld verdient haben und nun hier eine schöne Möglichkeit sehen, zu investieren und Gewinne zu erzielen. Diese Leute sind viel mehr in Gefahr, alles nur von der materiellen Seite her zu sehen. Sie sind eigens hergekommen, um zu investieren, und deshalb ist für sie nur wichtig, den entsprechenden Gewinn zu erzielen.

Ein weiteres Problem ist, daß die Agenturen Reiseführer beschäftigen, die oft nichts mit dem Glauben zu tun haben wollen. Es gibt unter diesen Führern solche, die anderen Religionen angehören oder auch keiner, und trotzdem werden sie von den staatlichen Agenturen hier als Führer eingesetzt, besonders für Pilger aus Übersee. Das ist natürlich nicht dasselbe, wie wenn ein Ortsbewohner den Pilgern etwas aus seiner eigenen Erfahrung erzählt. Es gibt aber ohnehin keine Wahl, denn die Agenturen haben ihre Leute. Es sind allerdings einige Fälle bekannt, wo solche Führer in ihrem per-

sönlichen Leben den Weg der Umkehr eingeschlagen haben. Einige von ihnen bereiten sich auf die Taufe vor.

Alles wird sich zum Guten wenden, wenn hier in Medjugorje durch einige Menschen der geistige Strom beständig weitergetragen wird. Ich persönlich habe in diesem achten Jahr der Erscheinungen erlebt, daß die Beichten und das Gebet intensiver geworden sind im Vergleich zu den Jahren zuvor. Ich bin seit Jänner 1982 ständig hier in Medjugorje, und ich sehe, daß sich vieles vertieft hat. Es gibt eine interessante Statistik, und zwar wurden die Pilger gefragt: „Warum sind Sie das erste Mal nach Medjugorje gekommen?“ Da gab es viele verschiedene Motivationen, und keine erreichte für sich mehr als 20 Prozent. Die Leute sind zum Beispiel gekommen, um die Seher zu sehen oder um Wunder zu erbitten. Es gab sogar die Antwort: „Ich bin einfach mit meinen Freunden mitgekommen, ohne zu wissen, wohin wir eigentlich fahren.“ Bei der Frage aber, warum die Pilger ein zweites Mal gekommen sind, haben 92 Prozent der Befragten geantwortet, daß sie gekommen sind, um das geistige Leben zu vertiefen.

Die Richtigkeit dieser Umfrage zeigte sich zum Beispiel daran, daß im Sommer 1988 viele Familien und viele Gebetsgruppen nach Medjugorje gekommen sind, um hier eine oder zwei Wochen der geistigen Vertiefung zu erleben. **Diese Pilger waren nicht in erster Linie auf Begegnungen mit den Sehern ausgerichtet oder darauf, irgendwelche Zeichen an der Sonne zu sehen, sondern sie sind gekommen, um hier Tage des Gebetes und der geistigen Erneuerung zu erleben. Man muß, wenn man Medjugorje in gerechter Weise beurteilen will, auch diese erfreuliche Entwicklung sehen.**

Ich weiß aber auch um die Enttäuschung so mancher Pilger, die 1983 oder 1984 in Medjugorje gewesen sind, als

alles noch ländlich war. Als sie dann nach drei Jahren wiedergekommen sind, waren sie darüber enttäuscht, was aus Medjugorje geworden ist. Ich erinnere mich an einen Pilger, der sagte: *„Als ich wiedergekommen bin, war in mir in den ersten Tagen ein richtiger Kampf wegen dieser Geschäfte und Bauten. Die ersten zwei, drei Tage waren sehr schwer für mich. Dann aber war ich in den Geist des Gebetes so hineingenommen, daß ich das andere nicht mehr beachtet habe. Ich habe bemerkt, daß eigentlich nicht die Bauten mein Problem waren, sondern die Tatsache, daß ich mich vom Geist des Gebetes zu weit entfernt hatte. Die Bauten nehme ich jetzt als normale Gegebenheit an.“*

Wegen der vielen Pilger wird also viel gebaut, und das bringt Medjugorje in eine gewisse Pubertätsphase, ähnlich einem Jugendlichen, der plötzlich ein bißchen mehr Geld in seinen Händen hat und daraufhin seinen Vater fragt: „Was hast du mir jetzt noch zu sagen?“ Aber diese Phase geht vorbei, und dann kommt er wieder voll Vertrauen zum Vater und weiß ihn wieder zu schätzen. **Und so hoffe ich, daß sich auch hier alles wieder beruhigen wird, wenn nur das Geistige weitergetragen wird. Ansatzweise geschieht das auch bereits. Es gibt Gemeinschaften, die jetzt hier bauen und den Pilgern später mit einem geistigen Angebot zur Verfügung stehen werden.** In diesen Gemeinschaften werden Menschen zur Verfügung sein, die den Pilgern geistig beistehen werden. So wird Medjugorje eines Tages wirklich zu jener „OASE DES FRIEDENS“ werden, die uns die Muttergottes versprochen hat.

Wir sind geneigt, immer alles sofort haben zu wollen — und das wäre auch schön —, aber das ist nicht möglich. Es ist notwendig, mit Geduld und Ausdauer das Geistige durch alle Gefahren und Versuchungen hindurch weiterzutragen.

PATER DR. TOMISLAV PERVAN OFM

Von 1982 bis 1988

Pfarrer von Medjugorje

Alles ist Fügung, alles ist Vorsehung!

Wie dies in Ordensgemeinschaften üblich ist, gibt es auch bei den Franziskanern von Zeit zu Zeit eine Reihe von Umbesetzungen. Das hat nun auch für die Pfarre Medjugorje personelle Veränderungen mit sich gebracht. Unter anderem wurde der bisherige Pfarrer, Dr. Tomislav Pervan, nach Mostar abberufen und dort mit einer neuen, wiederum sehr verantwortungsvollen Aufgabe betraut.

In seiner ruhigen, beständigen Art hat Pater Tomislav Pervan Jahre hindurch alle jene Arbeiten durchgeführt, die vielleicht weniger augenfällig, aber unbedingt notwendig waren: Als Pfarrer hatte er Medjugorje gegenüber den verschiedenen kirchlichen Instanzen und auch gegenüber den weltlichen Behörden oftmals unter schwierigsten Umständen zu vertreten. Auch muß man bedenken, was der seit Jahren nicht mehr versiegende Pilgerstrom — man schätzt ihn auf bisher neun Millionen Menschen — an zusätzlicher Arbeit mit sich brachte, noch dazu für eine relativ kleine und darauf nicht eingestellte Pfarrgemeinde!

Wir haben Pater Tomislav gebeten, uns rückblickend ein paar Gedanken über diese seine Zeit als Pfarrer von Medjugorje zu sagen. Es freut uns, etwas über den Weg zu erfahren, auf dem die Muttergottes diesen Priester geführt hat. Zugleich aber wollen wir ihm aufrichtig Dank sagen, daß er dem Ruf Mariens bereiten Herzens gefolgt ist. — Der Himmel möge es Ihnen lohnen, Pater Tomislav!

Vieles gäbe es zu erzählen, aber ich möchte vor allem eines sagen: ALLES IST FÜGUNG, ALLES IST VORSEHUNG! Als ich von Humac nach Medjugorje versetzt worden bin, das war im August 1982, habe ich mich zuvor einen Monat lang dagegen gewehrt, denn ich betrachtete mich als total ungeeignet. Aber die Provinzleitung unseres Ordens bestand darauf. Ich habe diesen Dienst, diesen Posten sozusagen „mit Tränen“ angenommen. Erst im Laufe der Zeit habe ich dann diese Aufgabe als den Willen Gottes, als den Willen der Vorsehung und zugleich auch als den Willen der Mutter Maria angenommen.

Einige Monate zuvor, im Mai 1982, durfte ich in der Kapelle mit dabei sein, als den Sehern die Muttergottes erschien. Gemeinsam mit den Sehern habe ich damals ganz innig zur Muttergottes gebetet, ohne zu ahnen, daß ich hierher versetzt werden sollte. Die Seher sagten mir damals, die heilige Gottesmutter habe während ihres Erscheinens auf mich geschaut, und sie habe gelächelt. Ich denke mir, daß es vielleicht ein Wink gewesen ist, daß sie mich da für die Aufgabe auserwählt hat, zu der ich bald darauf von meinen Vorgesetzten berufen worden bin.

Etwas später, als meine Versetzung



Pater Tomislav Pervan während der Abendmesse in Medjugorje

nach Medjugorje ins Gespräch kam, bat ich Pater Vlašić, er möge durch die Seher fragen lassen, ob ich diese Stelle annehmen soll. Die Antwort war, „Tomislav möge doch nach Medjugorje kommen!“ So war ich also beruhigt und habe es angenommen.

VORBEREITET DURCH DEN HEILIGEN GEIST

Zuerst einmal möchte ich meine persönliche Erfahrung mit dem Wirken des Heiligen Geistes erwähnen. Im Jahr 1979, also vor etwa neun Jahren, hatte ich mit mir selbst hart zu kämpfen, mit meiner inneren Zerrissenheit. Und damals kam ich zur Überzeugung: Ja, ich bin wirklich vom Herrn berufen und von Ihm erwählt! Damals habe ich sozusagen die Durchbrüche und die Einbrüche des Heiligen Geistes in meinem Leben erfah-

ren. Ich habe erkannt, daß Gott tatsächlich in der heutigen Zeit wirken kann und wirkt — am eigenen Leib habe ich es erfahren. Und so konnte ich dann auch den Erscheinungen von Medjugorje ganz leicht Glauben schenken. Ich hatte das Vertrauen, daß hier Gott am Werk ist, daß der Heilige Geist am Werk ist — denn auch die Erscheinungen von Medjugorje sind das Werk des Heiligen Geistes. Die Gottesmutter Maria kann nicht ohne das Wirken des Heiligen Geistes erscheinen. Gott bewirkt das! Der Heilige Geist bewirkt das göttliche Wirken nach außen hin, und durch den Heiligen Geist und im Heiligen Geist ist Jesus, ist Gott in der Kirche erfahrbar. Und auch die Erscheinungen sind aus der Kraft des Heiligen Geistes möglich.

Ich glaube, all das, was damals vor neun Jahren in der Herzegowina geschehen ist, war eine Vorbereitung für Medju-

gorje und auf Medjugorje hin. Seit 1977 haben wir hier in der Herzegowina eine Gruppe von etwa 20 jungen Franziskanern, die sich in einer besonderen Weise entschlossen haben, sich für den Weg des Herrn zu entscheiden und auch dem Weg des inneren Gebetes zu folgen. Ich glaube, daraufhin war dann der Boden bereitet für das Erscheinen der Gottesmutter. Diese Erscheinungen oder diese Einbrüche von oben, vom Himmel her, in unsere Welt kann man vergleichen mit der Situation, wenn wir in einem Hochhaus einen Besuch machen: Wir werden eher dort auf die Glocke drücken und anläuten, wo wir bekannt sind, wo wir Freunde haben. Und so war es auch hier in Medjugorje. Wäre die Muttergottes irgendwo im Ausland erschienen, in einem anderen Land oder auch in einem anderen Teil Jugoslawiens oder Kroatiens, so hätte es sehr leicht sein können, daß sie abgewiesen worden wäre. Ich glaube, hier bei uns in der Herzegowina — das ist meine feste Überzeugung — war der Boden bereitet, weil hier so viele Franziskaner für das Gebet, das innere Gebet, das Gebet des Herzens offen waren, daß sie dadurch eben auch für die Einbrüche von oben, vom Himmel her, empfänglich waren. Weil wir empfänglich waren, hat Gott die Gnade geschickt, und wir haben sie empfangen. So sind auch die Erscheinungen von Medjugorje von uns angenommen und auch bestätigt worden, glaube ich.

OFFEN FÜR DAS GESCHEHEN

Als die Erscheinungen begonnen haben, war ich noch als Novizenmeister in Humac tätig. Die Novizen — sie hatten erst ein paar Tage zuvor das franziskanische Ordenskleid angenommen — waren offen für das Geschehen, und ich habe sie dazu bewogen, nach Medjugorje zu gehen, und zwar zu Fuß. So oft sind wir damals, in den ersten Tagen der Erscheinungen, zu Fuß die etwa 15 Kilo-

meter gegangen; bei der Hitze in der Sonne im Juli und August! Es war manchmal nahezu unerträglich, aber ich habe die Novizen angespornt, und sie haben durchgehalten. Sie haben gespürt: Da ist etwas am Werk, da ist etwas im Gange! Sie waren von diesen Fußmärschen begeistert, von diesen Pilgergängen; „Pilgerfahrten“ konnte man sie wohl nicht nennen! Diese Novizen von damals wurden inzwischen schon zu Diakonen geweiht, zu Priestern. Nächstes Jahr werden wieder einige von ihnen die Priesterweihe empfangen. Sie sind bis heute tief beeindruckt von diesen ersten Erfahrungen damals. Sie haben bis heute durchgehalten.

Diese Märsche, bei denen wir dann immer nach acht Uhr abends bis Mitternacht zu Fuß wieder zurückgegangen sind, waren eine Leistung, die auch dem gläubigen Volk zum Zeichen wurde: „Die Franziskaner sind auch da, gemeinsam mit uns! Die glauben auch an die Erscheinungen, also werden wir wohl nicht irregeführt worden sein.“ So dachten die Leute.

Es gab aber unter den Franziskanern, unter den Patres in Humac, auch viele Widerstände. Ich für meinen Teil habe Medjugorje damals schon für echt gehalten, habe es als authentisches Zeichen Gottes, als Zeichen vom Himmel her betrachtet. Ich war fest überzeugt, daß hier GOTT am Werk ist und daß Er mit diesen Jugendlichen von Bijakovići, mit den Sehern, etwas vor hat und auch mit dem ganzen Volk hier in Medjugorje, was sich bald darauf auch bestätigte. Ich persönlich konnte all das innerlich schon damals annehmen, obwohl es unter den Franziskanern in Humac hinsichtlich der Ereignisse in Medjugorje noch Widerstände und Mißtrauen gab.

VIELEN BEDRÄNGNISSEN AUSGESETZT

Wenn ich an die Zeit seit September 1982 denke, was wir Patres durchge-

macht haben und auch die zwei, drei geistlichen Schwestern, die hier mitarbeiteten, so muß ich sagen, daß diese Zeit sehr schwer gewesen ist. Wir mußten so viele Bedrängnisse, so viele Verfolgungen aushalten. Wir waren in der ersten Zeit, bis vor etwa einem Jahr, sozusagen von allen verlassen; sowohl von der Kirche als auch von den Behörden. Die staatlichen Behörden waren uns nicht gut gesinnt. Der Bischof war gegen uns. Er hat uns als Lügner, als Manipulatoren, als Betrüger hingestellt. Und auch die Provinzleitung unseres Ordens verhielt sich etwas reserviert. Sie hat sich uns gegenüber so verhalten gezeigt. Wohl hat sie meines Erachtens einige ihrer besten Leute nach Medjugorje geschickt. Und das, so meinte sie, müsse genügen, um die ganze Sache in eine gute Bahn leiten zu können. Das war sozusagen auch eine stillschweigende Bestätigung des Geschehens in Medjugorje, aber bei dem blieb es dann auch.

Zugleich aber wurden wir hier in Medjugorje durch die gnadenhaften Ereignisse von Tag zu Tag immer reicher an Erfahrungen. GOTT war am Werk, das war nicht zu leugnen, man konnte das nicht verneinen. MARIA war da. Und durch die vielen Begegnungen mit den Sehern sowie durch mein oftmaliges Anwesendsein bei den Erscheinungen, durch all diese begnadeten Stunden, war ich innerlich trotz der vielen Probleme überzeugt, daß GOTT es war, der uns hierher geschickt hat — mich und meine Mitarbeiter. Wir sahen uns als Mitarbeiter am Werk Gottes, das Er durch die Gottesmutter mit den Sehern begonnen hat.

DIE ZWEITE UMKEHR STEHT NOCH AUS

Es gibt im geistlichen Leben eine erste und auch eine zweite Umkehr. Die erste Umkehr ist die des *Kopfes*: mit ihm glaubt man, kehrt man um, wendet sich

dem Wort Jesu zu. Man nimmt Gott mit dem „Kopf“, also mit dem Intellekt, an. Die zweite Umkehr findet im *Herzen* statt. Erst wenn auch das Herz umkehrt, wenn es sich zu Gott hinkehrt, ist unsere Bekehrung echt. Und alles, was nicht Gottes ist, muß abgeschnitten werden.

Ich würde sagen, die erste Umkehr hat in Medjugorje damals stattgefunden, aber die zweite Umkehr steht noch aus: jene Umkehr des Herzens, die auch in der Heiligen Schrift immer wieder bezeugt wird. Die muß geschehen, die muß stattfinden! Wenn ich das Neue Testament aufschlage und die Briefe an die Korinther, an die Epheser, an die Kolosser und Thessalonicher lese, dann sehe ich, daß auch in diesen ersten Gemeinden der Christenheit eine erste Umkehr geschehen war, die zweite aber noch nicht. Zur zweiten Umkehr wurde in diesen Briefen immer wieder aufgerufen. Und wenn ich dann auch noch die Offenbarung des heiligen Johannes zur Hand nehme und lese, was er da aus seiner Verbannung auf der Insel Patmos an die Gemeinden in Kleinasien schreibt, dann sehe ich, daß der Mensch eben auch eine solche zweite Umkehr braucht. Wenn er erst einmal den Glauben angenommen hat, so ist das der Beginn des Weges der Heiligkeit, den er nun gehen soll. Man muß sozusagen „das Herz beschneiden“, das heißt, man muß all das abtragen und wegwerfen, was nicht vom Herrn, sondern von der Welt ist. Und genau das ist in Medjugorje jetzt die harte Prüfung.

Ich sehe es so, daß wir jetzt alle zusammenhelfen müssen, damit Medjugorje rein bleibt, damit es authentisch bleibt. Dabei fällt auch den Pilgern eine wichtige Rolle zu. Sie müssen beten, damit Medjugorje ein Ort des Gebetes bleibt, der Umkehr, der Heiligkeit.

Ich sehe mit Besorgnis, daß es bei den Jugendlichen von Medjugorje jetzt viele Versuchungen gibt, und daß da so vieles ganz oberflächlich zu werden



Erscheinungsberg — Podbrdo im Schnee, Jänner 1985

droht. Sie sind in der Gefahr, das Gebet, den Besuch der Kirche und auch das Innenleben zu vergessen, und zwar zugunsten von Lebensstandard, materiellen Werten, Konsum... Wir müssen alle mithelfen und dafür beten, daß Medjugorje eine authentische Oase des Friedens bleibt, zum Segen für die vielen Pilger, die hierher kommen, um Hilfe und Kraft von Gott zu finden.

EIN LANGER WEG DER KLEINEN SCHRITTE

Von Medjugorje gehe ich mit gemischten Gefühlen weg: Einerseits bin ich glücklich, daß ich sechs Jahre lang an Ort und Stelle gewesen bin und alles beobachtet habe. Ich bin froh, daß ich an diesem Ort sein konnte.

Andererseits weiß ich, daß ich meine Aufgabe nicht voll erfüllt habe, daß ich meine Sendung hier nicht immer mit

voller Verantwortung ausgeführt habe. Ich sehe so viele Fehler, sehe so viele Nachlässigkeiten, sowohl in meinem persönlichen geistlichen Leben wie auch im Leben der Gemeinde hier in Medjugorje.

Die Heiligkeit kann man nicht auf Hochtouren erklimmen, sie ist nur schrittweise zu erreichen. Hier in Medjugorje hat man vielleicht zu sehr versucht, das auf „ho ruck“, auf Hochtouren zu erreichen, aber das geht nicht. Der Weg der Heiligkeit ist ein Weg des treuen Ausharrens, der treuen Beharrlichkeit auf dem Weg des Herrn, auf dem Weg Jesu. Deshalb möchte ich allen, die hierher kommen, raten, sie mögen von Medjugorje nicht Wunder erwarten, sondern sie mögen sich für den langen Weg der kleinen Schritte entscheiden. Nur so können wir erreichen, was wir alle ersehnen: Gott nahe zu sein, und dem Plan, den Er mit jedem von uns vor hat, voll zu entsprechen. ■

Weihnachtsgedanken

Wenn wir, die wir mit Medjugorje so innig verbunden sind, Weihnachten feiern, so müssen wir in diesem Zusammenhang an das Kommen der Muttergottes hier in Medjugorje denken. Was damals bei der Geburt in Betlehem geschehen ist, das vollzieht sich in übertragenem Sinn heute auch hier in „Medjugorje: Die Muttergottes kommt, um Jesus in den Herzen der Menschen „zur Welt zu bringen“. Die Muttergottes hat damals vor zweitausend Jahren Jesus zur Welt gebracht, und sie möchte Ihn auch heute — im Geiste — in den Menschen zur Welt bringen.

Wenn wir nach Medjugorje kommen, erleben wir innerlich etwas von der Freude von Weihnachten. So wie sich damals die Hirten Jesus genähert haben, um Ihn anzubeten, so versuchen auch wir, uns Ihm zu nahen. In uns ist die Sehnsucht, in den Chor der Engel einzustimmen und mit ihnen zu singen: VERHERRLICHT IST GOTT IN DER HÖHE, UND AUF ERDEN IST FRIEDE BEI DEN MENSCHEN SEINER GNADE!

Die schon so lange andauernden Erscheinungen der Mutter Gottes und die Botschaften, die sie uns gibt, erinnern uns aber auch an Nazaret, an ihr verborgenes Leben mit ihrer Familie. Die Heilige Familie war für Jesus wie eine Schule. Hier wurde das Wort Gottes erlebt und verwirklicht. — Auch in Medjugorje versucht die Muttergottes mit allen, die ihre Botschaften aufnehmen wollen, eine geistige „Schule des Gebetes“ aufzubauen.

Es entspricht vollkommen der Aufgabe einer Mutter, die ihre Kinder gründlich erzieht, wenn die Muttergottes hier schon so lange Zeit hindurch erscheint und zu ihren Kindern spricht. Eine gute Mutter widmet sich ganz der Erziehung der Kinder, täglich sagt sie, was das Kind tun darf und was nicht. Die Muttergottes lehrt und erzieht alle ihre „Kinder“ durch die Botschaften, die sie durch die Seher gibt. Sie lehrt uns, wie wir leben können, wie wir im Glauben wachsen können und wie wir die Fallen des Satans erkennen und ihnen ausweichen können. Sie zeigt uns, wie wir Schritt für Schritt in der Heiligkeit, zu der sie uns einlädt, vorankommen können.

Eine Mutter sagt hundertmal dasselbe Wort zu ihrem Kind. Das kann für einen Außenstehenden langweilig aussehen, aber es ist erwiesen, daß das Kind dadurch lernt und sich entfaltet. Und umso mehr bedeutet die Gegenwart der Muttergottes hier — als Gegenwart der Mutter — sehr viel für das „Kind“. Ein Kind muß einfach die Nähe der Mutter spüren, ihre Wärme und ihre Liebe. Bis zu vier Jahren, so sagen die Wissenschaftler, sagt eine Mutter zu ihrem Kind so viele Worte, daß man damit Bücher mit hunderten Seiten füllen könnte. Es wären Bücher, die von der Liebe sprechen, von der Hingabe der Mutter und von all dem Guten, das die Mutter ihrem Kind wünscht.

Die Gegenwart der Muttergottes erinnert uns so stark an die Zeit vor zweitausend Jahren. Es ist, als weite sich Nazaret gewissermaßen aus bis hierher nach Medjugorje, wo die Mutter tagtäglich kommt und zu ihren Kindern spricht . . .

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. September 1988 — „Liebe Kinder! Ich lade euch alle ohne Unterschied zum Weg der Heiligkeit in eurem Leben ein. Gott hat euch die Gabe der Heiligkeit geschenkt. Betet, damit ihr diese Gabe immer mehr erkennen könnt; dann werdet ihr Gott immer mehr mit eurem Leben bezeugen können.“

Liebe Kinder, ich segne euch, und ich trete bei Gott für euch ein, damit euer Weg und euer Zeugnis vollkommen seien und Gott zur Freude werden. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Oktober 1988 — „Liebe Kinder! Meine Einladung ist, die Botschaft, die ich euch gebe, täglich zu leben — besonders weil ich euch, liebe Kinder, näher zum Herzen Jesu führen möchte. Deshalb, liebe Kinder, lade ich euch heute ein, euch meinem lieben Sohn zu weihen, damit jedes eurer Herzen Ihm gehöre. Und dann lade ich euch auch zur Weihe an mein Unbeflecktes Herz ein. Ich wünsche, daß ihr euch persönlich weihet, als Familie und als Pfarre, damit alles durch meine Hände Gott gehöre.“

Liebe Kinder, betet, damit ihr die Größe dieser Botschaft, die ich euch gebe, versteht. Ich wünsche nichts für mich, sondern alles für die Rettung eurer Seelen. Der Satan ist stark; deshalb, liebe Kinder, bindet euch durch beharrliches Gebet an mein mütterliches Herz. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. November 1988 — „Liebe Kinder! Ich lade euch zum Gebet ein, damit ihr im Gebet Gott begegnet. Gott bietet sich euch an. Er verschenkt sich an euch.“

Von euch aber wünscht Er, daß ihr in eurer Freiheit auf Seinen Ruf antwortet. Deshalb, liebe Kinder, bestimmt am Tag eine Zeit, in der ihr in Frieden und Demut beten und Gott, dem Schöpfer, begegnen könnt. Ich bin mit euch und trete vor Gott für euch ein. Deshalb wachet, damit jede Begegnung im Gebet eine freudige Begegnung mit Gott sei. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



- *Die Seherin Vicka Ivanković hat vor etwa drei Jahren in geduldiger Ergebenheit in den Willen Gottes ein Sühneleiden auf sich genommen. Im Jänner 1988 sagte ihr die Muttergottes, daß ihr dieses Leiden wieder abgenommen werden wird, und sie nannte ihr auch den Tag, wann dies eintreffen wird. Vicka hat es niedergeschrieben und in einem verschlossenen Kuvert dem Franziskanerpater Bubalo übergeben.
Dieser Brief wurde dann im Beisein des Vorsitzenden der Prüfungskommission der Jugoslawischen Bischofskonferenz, Bischof Komarica, am 25. September 1988 in Gegenwart von Pater Bubalo und weiteren Zeugen geöffnet. Im Brief stand, daß Vicka am 25. September geheilt werden wird. Und tatsächlich war Vicka an diesem Tag von ihrem Leiden befreit worden.*
- *Die Muttergottes erscheint in Medjugorje nach wie vor täglich den Sehern Ivan, Vicka, Marija und Jakov.*

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 12 Schilling (DM 1,80, sfr 1,50). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien. — Hersteller: Missionsdruckerei St. Gabriel, 2340 Mödling. 1. Auflage

